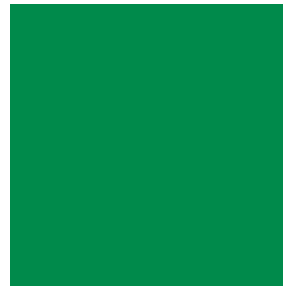


JAHRESBERICHT

2017



Hochschule Bochum
Bochum University
of Applied Sciences





VORWORT



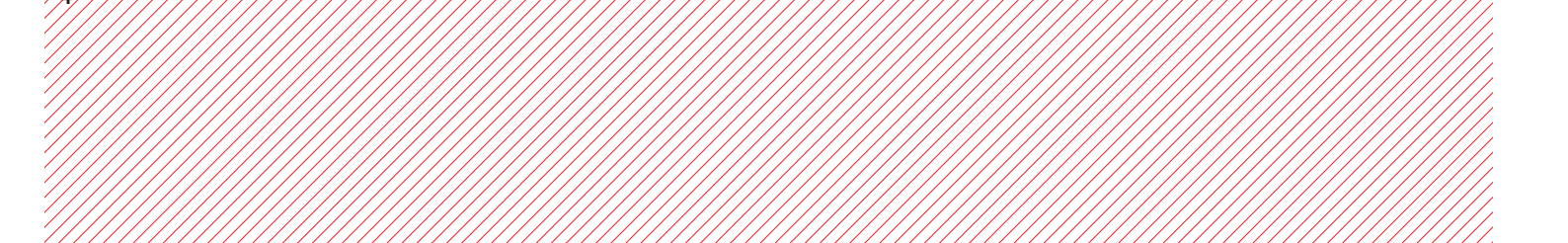
Prof. Dr. Jürgen Bock,
Präsident der Hochschule Bochum

Manch einer mag sich derzeit an das letzte Jahrtausend erinnert fühlen, an Filme von Charles Chaplin oder Jacques Tati. Beide haben in *Modern Times* und *Playtime* Modernisierungsfolgen für den Menschen, den Verlust des Sozialen, zunehmende Fadheit und Abstumpfung der Arbeit künstlerisch eindrucksvoll kritisiert. Der eine bereits 1936, der andere 1967. Heute, 81 bzw. 50 Jahre nach Chaplins' und Tatis' Blick in die Zukunft leben wir wieder oder immer noch in Zeiten zunehmender Technisierung und wachsender künstlicher Intelligenz sowie anhaltendem Komplexitätsaufwuchs – dabei war doch mal der Mensch das intelligenteste Wesen auf Erden. Das Ganze geschieht in Kenntnis der globalen Verkettungen und zwingend perspektivisch zu erweiternden Folgenabschätzungen unseres Handelns. Das kann Menschen in hohem Grad verunsichern und soziale Systeme anfällig für Ängste und – teils radikale – Fluchtendenzen machen.

Helga Novotny, vielfach ausgezeichnete Soziologin, hat in der *ZEIT* vom 2. August 2018 in einem Interview dazu gesagt: „Wir stecken sozusagen in einem Wettrennen zwischen der Komplexität, die wir steigern und dem Versuch, sie wieder in den Griff zu bekommen.“ Sie verdeutlicht damit auch das Dilemma, in dem wir uns befinden, und das auch an Hochschulen und ihren Mitgliedern nicht vorbeigeht. Es scheint, als seien Entwicklungen, egal in welchem Lebens- oder Arbeitsbereich, einem globalisierten, digitalen Strudel ausgesetzt. Man fragt sich, wie Hochschulen ihre Aufgaben überhaupt bisher erfüllen konnten.

Die Digitalisierung führt zur umfassenden Vernetzung von Entwicklung, Produktion und administrativen Prozessen sowie zu einer autonomen Kommunikation von Dingen, Maschinen und Anlagen entlang der Wertschöpfungsketten.

Für die Industrie wie für Hochschulen bedeutet dies eine, mit enormer Geschwindigkeit verlaufende, umfassende digitale Transformation. Vielleicht sogar eine, nicht nur schleichende, Disruption, die Bestehendes und möglicherweise Bewährtes nicht nur weiterentwickelt, sondern eher kurz- als langfristig ablöst.



Für Hochschulhandeln könnte dies beispielsweise völlig Neues für didaktische Modelle oder Paradigmen, für ihre Produkte, die Studienangebote oder Technologien – von der Tafel zum digiboard – und auch der Abwicklung von Serviceleistungen bedeuten. Das bedeutet aber auch schnellere Verfügbarkeit, erweiterte Zugänge zu Bildung, kostengünstigere, ressourcenschonendere Prozesse, komfortablere Nutzung, selbstgesteuerte individuelle Nutzungsmöglichkeiten auf der einen, vielleicht den Verlust an direkter Interaktion und sozialen menschlichen Netzwerken auf der anderen Seite.

Die digitale Transformation ist eine, wenn nicht sogar die zentrale Gestaltungsaufgabe und für Hochschulen, das zentrale Zukunftsthema. Wobei eines meiner Meinung nach klar sein muss: Die Digitalisierung ist ein Instrument und nicht das Ziel und somit kein Selbstzweck.

Das Präsidium der Hochschule Bochum hat sich in 2017 gemeinsam mit vielen Lehrenden aus den Fachbereichen und mit externer Unterstützung auf den Weg gemacht, das Instrument der Digitalisierung für Lehre, Lernen und Forschen noch effizienter nutzbar zu machen und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Hierfür wurden verschiedene spannende Initiativen gestartet und auch finanziell seitens der Hochschulleitung unterlegt. Dies ist ein Schwerpunkt, über den wir in diesem ersten Präsidiumsbericht im neuen Format unter anderem vertieft berichten. Ohne die grundsätzlichen Entwicklungen und Erfolge in 2017 zu vernachlässigen:

- Wir konnten die Zahl unserer Studienanfängerinnen und -anfänger nicht nur konsolidieren, sondern steigern. Gleiches gilt für unsere Erfolge in der Forschung.
- Wir haben das Institut für Studienerfolg und Didaktik neu und mit Beteiligung aller Fachbereiche bedarfsgerecht aufgestellt.
- In punkto Gesundheitsmanagement sind wir mit der Befragung mittels des Bielefelder Fragebogens einen erheblichen Schritt weitergekommen und sind dabei, Daten in Taten für die Mitglieder der Hochschule zu transferieren.
- Und wir sind vermehrt Allianzen und Hochschulverbänden sowie Entwicklungsclustern, wie RuhrFutur oder der Rahmenplanung Campuserwicklung beigetreten, um uns auch in der dritten Mission noch stärker einzubringen und zu profilieren, aber auch um Synergien zu identifizieren und für unsere Entwicklung zu nutzen. Verbände haben Gewicht, spürbar mehr als einzelne Akteure.

Wir flankieren diesen Prozess schneller Veränderungen bewusst mit der Implementierung und aktiven Nachverfolgung unseres gemeinsamen Wertesystems, dem Orientierungsrahmen unseres Leitbildes. Den dort formulierten Werten kommt in diesen heutigen „modernen“ Zeiten eine besondere Bedeutung zu. In 2017 haben wir das Leitbild deshalb mit verschiedenen Veranstaltungen für alle

Hochschulmitglieder erlebbar gemacht. Seine Umsetzung ist und bleibt auch zukünftig Richtschnur für unser Handeln.

Wir bedanken uns bei allen Akteurinnen und Akteuren, Begleiterinnen und Begleitern und Förderern für die immaterielle und materielle Unterstützung und den konstruktiven Dialog. All dies ist zwingend notwendig, damit wir uns kontinuierlich und im Sinne unseres Selbstverständnisses und im Wissen um bestehende und zukünftige Herausforderungen, sich wandelnder Zeiten weiterentwickeln.

Prof. Dr. Jürgen Bock
(Präsident der Hochschule Bochum)





JAHRESBERICHT 2017

Vorwort	3
Chronik 2017	8
Kurzurückblicke ^{1/2}	10
Kurzurückblicke ^{2/2}	12
Interview „Jahresbericht“	14
Vernetzt & kooperativ!	24
Interview „Digitalisierung“	26
Einzelne kleine Schritte führen zum digitalen Erfolg	32
Interview „Forschung“	34
Forschung für Hochschule Bochum von zunehmender Bedeutung	40
Forschungsprojekte	42
Interview „Vielfalt statt Einfalt“	44
Diversity-Audit: Vielfalt gestalten	50
Das war 2017 am Campus Velbert/Heiligenhaus: Gemeinsam am neuen Standort angekommen	52
Nachhaltigkeit – an der Hochschule Bochum ein Anliegen mit Kontinuität	56
Strukturzahlen Hochschule Bochum 2017	58
Gremien	68
Impressum	69

14

Interview mit
Hochschul-Präsident
Prof. Dr. Jürgen Bock
und Hochschul-Kanzler
Markus Hinsenkamp
zum Thema „Jahresbericht“



26

Interview mit
Prof. Dr. jur. Eva Waller und
Prof. Dr.-Ing. Carsten Köhn
zum Thema „Digitalisierung“

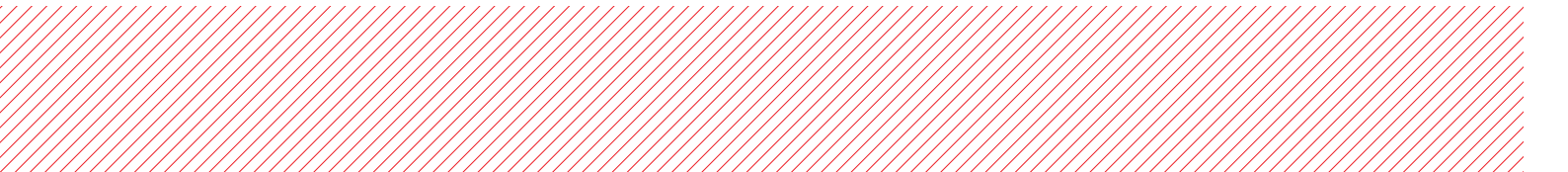
34

Interview mit
Prof. Dr.-Ing Michael Schugt
zum Thema „Forschung“



44

Interview mit
Prof. Dr. Andrea Mohnert
zum Thema „Vielfalt“



CHRONIK 2017

I. QUARTAL

17. JANUAR

Beim Bochumer Ingenieurforum BO.Eng konnten sich Schüler und Schülerinnen in praxisorientierten Workshops mit unterschiedlichsten MINT-Themen befassen

20. JANUAR

Neujahrsempfang des Präsidiums mit Vorstellung neuer Professorinnen und Professoren

15. FEBRUAR

Bei einem Unfall auf der Baustelle zum neuen Hörsaal auf dem Bochumer Campus werden vier Personen verletzt

01. MÄRZ

Markus Hinsenkamp tritt offiziell das Amt des Hochschul-Kanzlers an

23.-24. MÄRZ

1. „Charge Days“ auf Initiative des Instituts für Elektromobilität

II. QUARTAL

04. APRIL

Neubau des Campus Velbert/Heiligenhaus an der Kettwiger Straße offiziell eröffnet

26. APRIL

Verleihung des Lehrpreises an Prof. Dr. Arno Bergmann (FB Elektrotechnik und Informatik) und Dipl.-Kfm. Matthias Staupe (FB Wirtschaft) beim Forum Gutes Studium & Gute Lehre

10. MAI

Baugenehmigung für Studierendenwohnheim am Campus Velbert/Heiligenhaus wird erteilt

22. MAI

Feierlicher Auftakt der Forschungspartnerschaft ruhrvalley in der Akademie Mont-Cenis in Herne

30. MAI

Aktion „Vielfalt zeigen – verborgene Talente kennenlernen“ am 5. Deutschen Diversity-Tag

03. JUNI

Zum ersten Alumnitreffen des Fachbereichs Mechatronik und Maschinenbau kommen 150 Ehemalige

30. JUNI

Hochschule wird für Peer-to-Peer-Strategieberatung im Hochschulforum Digitalisierung des Stifterverbandes und des CHE Centrum für Hochschulentwicklung ausgewählt



Lehrpreisträger
Dipl.-Kfm. Matthias Staupe und Prof. Dr. Arno Bergmann

III. QUARTAL

04. JULI

Kooperationsvereinbarung mit der IHK zu Düsseldorf

Großes Einweihungsfest des Campus Velbert/Heiligenhaus

05. JULI

Rollout neues SolarCar „thyssenkrupp blue.cruiser“

10. JULI

Hochschule bei Modellprojekt „Mobil.Pro.Fit“ ausgezeichnet

09. AUGUST

Thorsten Kelm wird erster Master-Absolvent des Fachbereichs Geodäsie



IV. QUARTAL

04. OKTOBER

Hochschule begrüßt zum Wintersemester-Start 1.400 Erstsemester

15. OKTOBER

SolarCar „thyssenkrupp blue.cruiser“ wird Vizeweltmeister in der Cruiser-Class der World Solar Challenge in Australien

27. OKTOBER

10. Familientag der Hochschule

06. NOVEMBER

Vergabe von 100 Deutschlandstipendien an Studierende der Hochschule

16. NOVEMBER

BO Career Day – Kontaktmesse in der BlueBox

22. NOVEMBER

3. Bochumer Nachhaltigkeitstag

04. DEZEMBER

„4. Tag der Vielfalt“ (Inklusionstag) an der BO mit Beratungsangeboten und politisch besetzter Podiumsdiskussion

NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart informiert sich an der Hochschule Bochum über Geothermie-Forschungspläne

08. DEZEMBER

Netzwerkpartner der UniverCity Bochum erneuern ihre Mission

KURZRÜCKBLICKE ^{1/2}

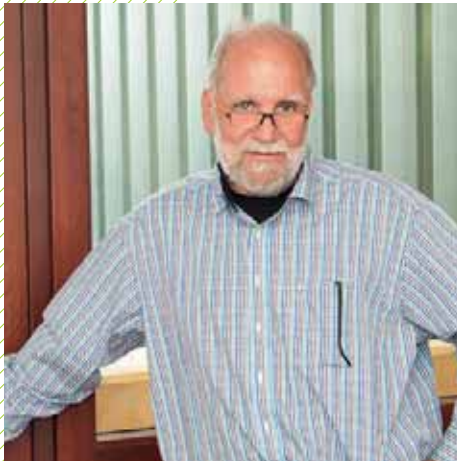
Senat | AstA | ISD

Senat 2017

Mit dem Jahreswechsel ergab sich für den Senat auch ein Raumwechsel. Der traditionelle Raum C0 16/17 wurde für den Ausbau der studentischen Serviceeinrichtungen benötigt und der Senat fand ein neues Zuhause im Raum B01-45b. Die bewährte Sitzordnung wurde weitgehend beibehalten, auch wenn es in Einzelfällen zu einem Perspektivwechsel kam.

Ansonsten war der Jahresanfang dadurch geprägt, dass Ende Januar im Rahmen einer Hochschulwahlversammlung, in der Senat und Hochschulrat beteiligt sind, die seit dem Weggang der Vorgängerin vakante Kanzlerposition mit dem Kollegen Markus Hinsenkamp endgültig besetzt werden konnte.

Neben den üblichen Themen und Aufgaben im Senat, wie der Diskussion und dem Beschluss von Ordnungen sowie dem Informationsaustausch zwischen den unterschiedlichen Gruppen der Hochschule war es ein weiterer Schwerpunkt des Jahres den Wechsel des Hochschulrats vorzubereiten. Durch gesetzliche Vorgaben musste die Anzahl der Hochschulratsmitglieder dabei von vorher sechs auf sieben erweitert werden. Es wurde eine Findungskommission gewählt, die dann in der letzten Senatssitzung des Jahres eine Liste mit sechs erfahrenen und einem neuen Mitglied für den nächsten Hochschulrat vorschlagen konnte, die dann auch so beschlossen wurde.



Prof. Dr.-Ing. Thomas Nied-Menninger, Vorsitzender



ASTa

Wir haben das Jahr 2017 genutzt, um die Zukunft des ASTa zu gestalten. Wir haben geplant, aufgearbeitet, umgebaut, eingespart ...

Trotz des hohen Drucks und der beschränkten Mittel haben wir es geschafft zu wachsen, jeder für sich und alle gemeinsam! Mit geballter Frauenpower, einer Vision und jeder Menge Optimismus gehen wir nun dem neuen Jahr entgegen.

Laura Denner, Geschäftsführerin

Vanessa Lange, 2017 stellvertretende Vorsitzende

Institut für Studienerfolg und Didaktik

Die institutionelle Neugründung des ISD (Institut für Studienerfolg und Didaktik) am 6. Februar 2017 führte drittmittelabhängige (Institut für Mathematik und Technikdidaktik, Ruhr Master School) und Bestandsinstitute (Institut für Bildung, Kultur und Nachhaltige Entwicklung, Zentrum für Lehrerbildung) in einer gemeinsamen zentralen wissenschaftlichen Einrichtung zusammen. Die damit einhergehende Erweiterung der Arbeitsbereiche in den Clustern Lehrerbildung, Studium Generale, Didaktik und Diagnostik sowie Digitalisierung erforderte umfangreiche Modifikationen sowie die weitgehende Reorganisation der einzelnen Ressorts im Sinne einer institutsinternen, aber auch hochschulweiten und hochschulübergreifenden didaktischen Verzahnung und synergetischen Strukturbildung.

Prof. Dr. Michael Radermacher, Wissenschaftlicher Leiter



KURZRÜCKBLICKE ^{2/2}

FBK | Hochschulrat | Gleichstellungsbeauftragte

Die Fachbereichskonferenz (FBK)

Die Fachbereichskonferenz (FBK) ist ein Organ der Hochschulselbstverwaltung. Mitglieder der FBK sind die Dekaninnen und Dekane. Die FBK berät das Präsidium, den Senat und den Hochschulrat in Angelegenheiten der Forschung, Lehre und des Studiums, welche die gesamte Hochschule oder zentrale Einrichtungen betreffen oder von grundsätzlicher Bedeutung sind sowie die Darstellung und Abstimmung von Interessen der Fachbereiche nebst Stellungnahmen und Empfehlungen zur Vorbereitung von Beschlüssen in den Entscheidungsorganen der Hochschule Bochum.

Das Jahr 2017 war innerhalb der Fachbereichskonferenz geprägt durch eine konstruktive verbindliche Zusammenarbeit der sechs Dekane Gernot Schulz Fachbereich (FB) A, Stephan Löring FB B, Rolf Biesenbach FB E, Norbert Kersting FB G, Joachim Fulst FB M, Dieter Rüth FB W.

Um einen Eindruck über die Arbeit der FBK in 2017 zu geben, hier ein Auszug aus den Themen, die die Fachbereichskonferenz begleitet hat: Begleitung des ISD als zentrale wissenschaftliche Einrichtung, Dokumentation des MiLoG, Raumsituation, Bielefelder Fragebogen, Ruhr Master School (Beteiligung, Blockwoche), hochschulweite LehrForschungsProjekte), Forschungsflächen an Mark 51°7, 1. Forum Gute Lehre, UniverCity Bochum, Änderung der Berufsordnung, Handlungskonzept Industrie 4.0.

Als Herausforderung wird momentan die zunehmende Raumnot in den Fachbereichen betrachtet, z. B. durch den Wegfall des ehemaligen Senatssaals und den Raumbedarf aufgrund der wachsenden Forschungsaufgaben in den Fachbereichen.

Prof. Dr.-Ing. Rolf Biesenbach, 2017 Vorsitzender





Hochschulrat

In 2017 ist es gelungen, die vakante Stelle des Kanzlers mit einer hochqualifizierten Person besetzen zu können. Dies hat mich sehr gefreut. Ein weiteres Highlight des Jahres war für mich der Bezug des Hochschulneubaus am Campus Velbert/Heiligenhaus. Hier ist die erfreuliche Entwicklung der letzten Jahre nun im Wortsinn sichtbar geworden ... und nicht zu vergessen das wirklich überragende Abschneiden des SolarCar-Teams der Hochschule Bochum als Vize-Weltmeister bei der World Solar Challenge in Australien.

Dipl.-Kfm. Andreas Wilming, Vorsitzender

Gleichstellungsbeauftragte

Die Gleichstellungsarbeit des vergangenen Jahres legte einen Schwerpunkt auf die Akquise von Professorinnen. Das Projekt „Professorinnen – wo seid ihr?“ in Kooperation mit der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg kam mit einem ZEIT-Advertorial zum Abschluss. Der ZEIT-Beitrag informierte über den Imagefilm der Hochschule zum Berufsbild der FH-Professur.

Dorothee Feldmüller, Professorin am Fachbereich Elektrotechnik und Informatik, rief u. a. die Initiative „WomEngineer“ zur Vernetzung von Frauen im MINT-Bereich ins Leben.

Last but not least wurde die Hochschule Bochum erneut als familiengerechte Hochschule zertifiziert. Um weiterhin die Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familien zu verbessern, erhielt die Organisations- und Personalentwicklung personelle Unterstützung.

Regina Schrade



INTERVIEW

Hochschul-Präsident Prof. Dr. Jürgen Bock („JB“) und
Hochschul-Kanzler Markus Hinsenkamp („MH“)



Thema

JAHRESBERICHT

Sehr geehrter Prof. Bock, sehr geehrter Herr Hinsenkamp, war 2017 für die Hochschule Bochum aus Ihrer Sicht ein erfolgreiches Jahr?

JB Aus meiner Sicht auf jeden Fall! Vieles was wir vorhatten, z. B. die Konsolidierung der Studierendenzahlen oder eine stärkere regionale Vernetzung, haben wir erreicht. In puncto Vernetzung und Allianzen haben wir große Schritte gemacht und sind neue wichtige Partnerschaften eingegangen. Und viele inhaltliche Initiativen zu den Handlungsfeldern unseres Hochschulentwicklungsplanes wurden angestoßen oder konzeptionell unterlegt, z. B. im Bereich der Digitalisierung oder der Gestaltung der Studieneinstiegsphase. Aber auch einige kleinere und eher unauffällige Projekte, wie die studentische BOgether-Initiative oder unser Engagement für das Sprach- und Qualifizierungszentrum für Zugewanderte in Bochum zähle ich zu unseren Erfolgen.

„Hochschule nachhaltig gestalten“

MH Diese Einschätzung teile ich! Neben der Konsolidierung der Studierendenzahlen, wurden auch unsere Drittmittel durch unsere forschenden Kolleginnen und Kollegen spürbar erhöht. Durch die hinzugekommenen Professuren und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnte ebenfalls das Betreuungsverhältnis zwischen Lehrenden bzw. Unterstützerinnen und Unterstützern und Lernenden verbessert werden – auch, wenn wir hier weiterhin am Ball bleiben müssen. Auch im Bereich des betrieblichen Gesundheitsmanagements haben wir spürbare Fortschritte gemacht. Vieles von dem, was 2017 erreicht wurde, hat mittlerweile sehr konkrete bauliche Formen angenommen, wie der neue Hörsaal, das Rotationsgebäude und nicht zuletzt der Campus Velbert/Heiligenhaus.



Prof. Dr. Jürgen Bock



Markus Hinsenkamp

ERÖFFNUNG CVH

Herr Prof. Bock, was, denken Sie, war das wichtigste Ereignis 2017 für die Hochschule Bochum?

JB Das spürbarste war sicherlich die Campuseröffnungsfeier an unserem Standort in Velbert/Heiligenhaus, mit mehr als 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Wissenschaft, Politik und regionaler Wirtschaft. Der damalige Staatssekretär aus dem Wissenschaftsministerium, Dr. Thomas Grünwald, der auch das Grußwort gesprochen hat und Vertreter des Bauherrn BLB kamen zu dieser Feier. Das war schon ein besonderer Moment Anfang 2017.

MH Über diese Eröffnung waren und sind wir sehr glücklich. Seit 2009 hatten wir hier nur eine Interimslösung. Nun konnten wir endlich, im Frühjahr 2017, die neuen Gebäude beziehen. Das war für uns ein riesiger Schritt nach vorne.

Was macht den neuen Standort insbesondere aus?

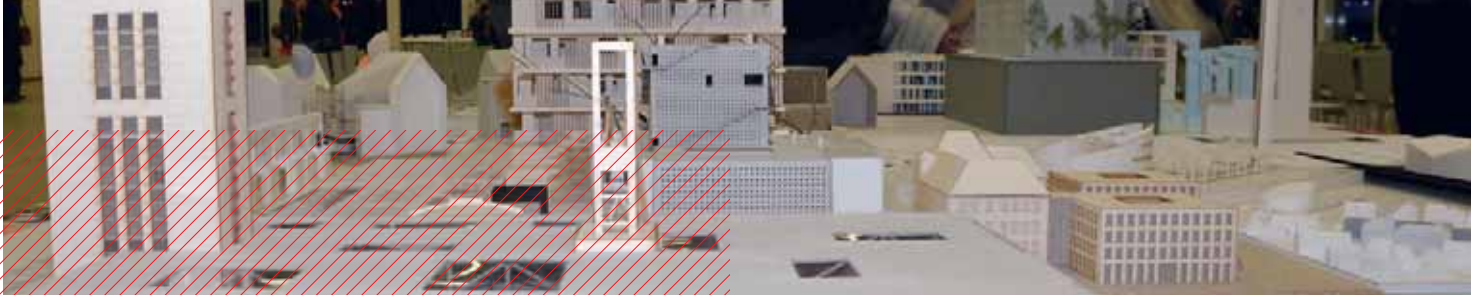
JB Wir haben nun endlich ein eigenes, wirklich fantastisches neues Gebäude, einen Lehr- und Lernort, der auf dem modernsten Stand der Technik ist – und der auf die speziellen Anforderungen unserer Studienangebote zugeschnitten ist – und extra neu für uns gebaut wurde. Er bietet sowohl für die Lehrenden als auch für die Lernenden erstklassige Studienbedingungen.

MH Dass direkt neben dem Hochschulgebäude ein entsprechendes Studentenwohnheim entsteht, für das die Stadt Heiligenhaus im Mai letzten Jahres die Baugenehmigung erteilt hat, ist natürlich zudem großartig für die dort Studierenden.

JB Den Grundstein haben wir im vorigen Jahr gelegt und zum Ende 2018 oder Anfang 2019 erwarten wir die Fertigstellung. Gebaut wird es natürlich durch unser Studierendenwerk, das AKAFÖ.

Was zeichnet diesen zweiten Standort der Hochschule in Bezug auf die dortigen Studiengänge aus?

JB Die Studiengänge, die dort angeboten werden, sind seinerzeit in enger Abstimmung mit der regionalen Wirtschaft entwickelt worden. Es sind vor allem duale, berufsbegleitende Studiengänge im Bereich Maschinenbau, Mechatronik, Elektrotechnik und Informatik. Sie werden in Form des sogenannten „KIA-Modells“, der kooperativen Ingenieurausbildung, bei dem Studium und Ausbildung kombiniert werden, angeboten. Damit haben wir dort ein erfolgreiches Studienmodell vom Standort Bochum adaptiert und weiterentwickelt. Außerdem besteht die Möglichkeit, in der KIS-Variante zu studieren, das heißt kooperatives Ingenieurstudium, bei der man während des gesamten Studiums in Unternehmen mitarbeitet. Das ist für die Wirtschaft von großer Bedeutung. Auch wir sehen dieses Modell als sehr geeignet an, um berufliche Anforderungen und akademische Bildung bedarfsgerecht zu verzahnen. Häufig sieht man diesen Widerspruch: Es studieren sehr viele junge Leute, die Unternehmen sagen aber trotzdem, sie fänden keinen (qualifizierten) Nachwuchs. Diese Diskrepanz kann durch diese Studienmodelle aufgehoben werden. Und wir geben den Unternehmen darüber hinaus eine Möglichkeit, frühzeitig qualifizierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an sich zu binden.



Ziel ist dort also eine Einbindung regionaler Unternehmen, sodass ihre Absolventen praktisch vom Fleck weg eingestellt werden?

JB Ja. Am Standort gibt es den Verein „Schlüsselregion“, das industrielle Netzwerk der Region mit knapp 200 beteiligten Unternehmen – wahrscheinlich haben Sie auch einen Schlüssel von dort in Ihrer Tasche! Die Hochschule Bochum ist als ständiger Gast im Vorstand vertreten und steht darüber hinaus in engem Austausch mit den Unternehmensvertreterinnen und -vertretern. Wir führen auch regelmäßig gemeinsame Veranstaltungen durch, tauschen uns aus und entwickeln unsere Angebote dementsprechend kontinuierlich weiter.

Haben sich die Bemühungen und auch die veränderten Bedingungen am neuen Standort auf die Studierendenzahlen am CVH ausgewirkt?

JB Die Studierendenzahlen haben sich auf dem derzeitigen Niveau von etwa 350 Studierenden vor Ort stabilisiert. Jedes Jahr haben wir etwa 100 Erstsemester am neuen Campus. Man muss berücksichtigen, dass wir ja schon seit 2009 Studienangebote vor Ort anbieten und damit ein entsprechendes Potenzial für den rechnerischen Bedarf aufgebaut haben, das wir natürlich ausschöpfen wollen.

Gab es weitere Veränderungen am neuen Campus im vergangenen Jahr?

JB Die Thormählen-Stiftung hat direkt an unserem Gebäude das sogenannte „Thormählen-Bildungshaus“ aufgebaut. In diesem Haus ist jetzt zum einen die Stadtbibliothek untergebracht, so dass wir auf deren Bestand zugreifen können. Zum anderen haben wir im

Thormählen-Bildungshaus ein zdi-Schülerlabor aufgebaut, das auch von den Schulen vor Ort intensiv genutzt wird. Dort werden Schülerinnen und Schüler insbesondere auf MINT-Fächer vorbereitet, also auf Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik. Das ist einfach eine wunderbare Synergie, die wir nutzen können. Abgesehen davon gibt die Thormählen-Stiftung, mit der wir einen intensiven Kontakt pflegen, jährlich die Förderbeiträge für zehn Deutschlandstipendien und diese gehen ausschließlich an Studierende des Campus Velbert/Heiligenhaus.

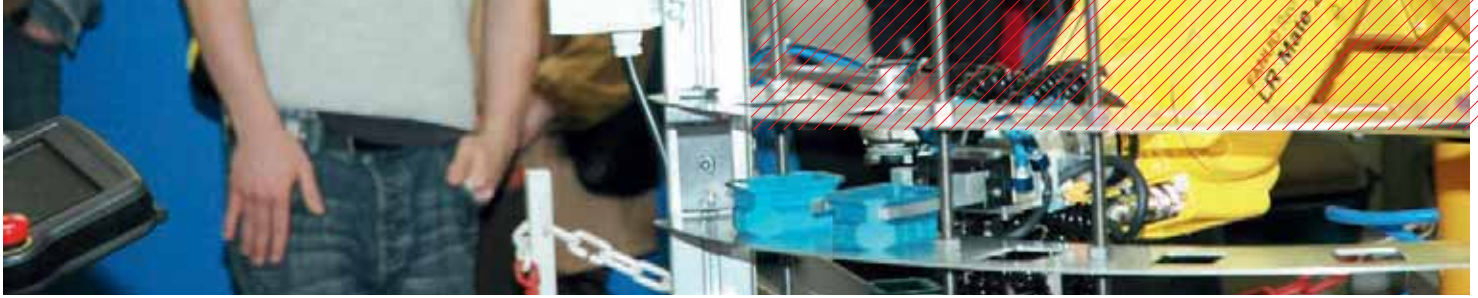
KOOPERATIONEN, ALLIANZEN & PROJEKTE

Sie kooperieren außerdem mit der Bergischen Universität Wuppertal?

MH Ja, in der letzten Zeit hat sich eine enge Zusammenarbeit im Bereich Data Analytics mit der BUW etabliert. Da gibt es eine kleine engagierte Arbeitsgruppe, in der wir gemeinsam mit der Universität bestimmte Forschungsarbeiten vorantreiben, beispielsweise zum Thema künstliche Intelligenz.

Welche Allianzen haben sich im vorigen Jahr weiterentwickelt?

JB Vor allem eine wichtige strategische Allianz haben wir weiter ausgebaut, nämlich die mit der Fachhochschule Dortmund und der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen. Diese Zusammenarbeit umfasst derzeit zwei größere Lehr- und Forschungsprojekte: Zum einen die Ruhr Master School, zum anderen das ruhrvalley-Projekt. Für



diese Allianzen tauschen wir uns regelmäßig zwischen den Hochschulleitungen aus. Dort werden die Projekte nicht nur besprochen, sondern vor allem auch gemeinsam mit den Projektverantwortlichen weiterentwickelt.

Bitte beschreiben Sie die Projekte der Ruhr Master School und ruhrvalley detaillierter.

JB Die Ruhr Master School ist im Bereich der Lehre aktiv. Sie macht es möglich, Lehrangebote der teilnehmenden Hochschulen im Wahlpflichtbereich der Master-Studiengänge füreinander zu öffnen.

MH Das ergänzt sich mit gemeinsamen Summer Schools, die wirklich sehr gut besucht werden.

JB Das ruhrvalley-Projekt ist ein Hochschul- und Unternehmensverbund und eine Zusammenarbeit insbesondere im Forschungsbereich, unser Silicon Valley im Kleinen sozusagen. Hier geht es darum, Visionen und Lösungen zu entwickeln, wie moderne Mobilitäts- und Energiekonzepte in Metropolregionen zukünftig aussehen können. Mobilitätskonzepte hängen ja unter anderem davon ab, ob es z. B. ausreichend Lade-Infrastruktur gibt. Ein Projekt beschäftigt sich daher mit der Frage, wie solche dezentralen Lade-Infrastrukturen für E-Mobility ausgerichtet werden können.

UNIVERCITY BOCHUM

Ganz anders, aber auch eine Allianz ist sicherlich die „UniverCity Bochum“. Was hat sich zwischenzeitlich bei dieser Initiative getan?

MH UniverCity ist ein regionales Netzwerk. Es ist entstanden aus einem kleineren Netzwerk aus nur vier Hochschulen. Mittlerweile gibt es zwölf Kooperationspartner: Aus vier den beteiligten Hochschulen wurden mittlerweile sieben. Eine ganz wichtige Akteurin ist die Stadt mit ihrem Oberbürgermeister. Ihm ist UniverCity sehr wichtig, er selbst übernimmt auch regelmäßig die Leitung der vierteljährlichen Treffen. Die Hochschulen sind von der Stadt eingeladen, die Stadt im Sinne einer wissensbasierten Stadtentwicklung mit weiter zu gestalten – auch wir sind aktive Mitstreiter in diesem strategischen Entwicklungsprozess Bochums.

Was hat sich bei UniverCity im vergangenen Jahr getan?

JB 2017 starteten wir mit unserer gemeinsamen Marketingkampagne: Vereinbarung zwischen den Hochschulen und abgewickelt durchs Stadtmarketing ist beispielsweise unser gemeinsamer Auftritt, nicht nur der Internetauftritt, sondern auch die Vermarktung unseres Angebots in ausgewählten Städten. So waren wir etwa mit unserer Imagekampagne in Köln und in Heidelberg. Da haben wir dann für unseren Standort mit „Wie Köln. Nur bezahlbar“ beziehungsweise „Wie Heidelberg. Nur jünger.“ geworben. Wir möchten damit unsere innovative und breite Hochschullandschaft und die Stadt für Studierende aus anderen Regionen noch attraktiver machen. Diese Kampagne hat sehr viel Interesse und Aufmerksamkeit erfahren.

Gibt es auch spezielle Aktionen, die nur auf die Studierenden ausgerichtet sind?

JB Natürlich, zu Semesterbeginn führen wir zum Beispiel über UniverCity gemeinsame Stadtführungen in Bochum durch. Außerdem gibt es „Studis on Tour“, da können sich die Studierenden fachbezogen an Unternehmens-Besichtigungen beteiligen. Oder den „Skills Day“, auf dem man seine Stärken entdecken und neue Berufsfelder erkunden kann.

MH Außerdem bieten wir Give-aways und auch ein Kulturscheckheft für Vergünstigungen an, zum Beispiel für Veranstaltungen, Theater, Kino und vieles mehr. Was uns auch besonders am Herzen lag, war das kostenlose WLAN in der Campus-Linie, der U35. Wir wissen, dass das insbesondere unseren Studierenden besonders wichtig war. Dieses Projektvorhaben wurde 2017 initiiert, seit Anfang 2018 gibt es nun WLAN in dieser U-Bahn-Linie. All diese Aktivitäten werden über UniverCity abgestimmt.

JB Es gibt zudem einen gemeinsamen Imagefilm, der von den Bochumer Hochschulen gemeinsam bespielt wird. 2017 ist Mittelpunkt der Arbeit von UniverCity gewesen, dass wir uns nach außen hin sichtbar als wissensbasierte Stadt mit einer tollen Bildungslandschaft präsentieren können.

Welches Ziel hat das UniverCity-Projekt?

MH Die Stadt und auch wir haben natürlich ein Interesse, unsere Absolventen in der Region und in der Stadt Bochum zu halten, den Braindrain, die Talentabwanderung, zu vermeiden und in einen Braingain umzuwandeln. Wir möchten die Stadt in Zusammenarbeit mit den Hochschulen

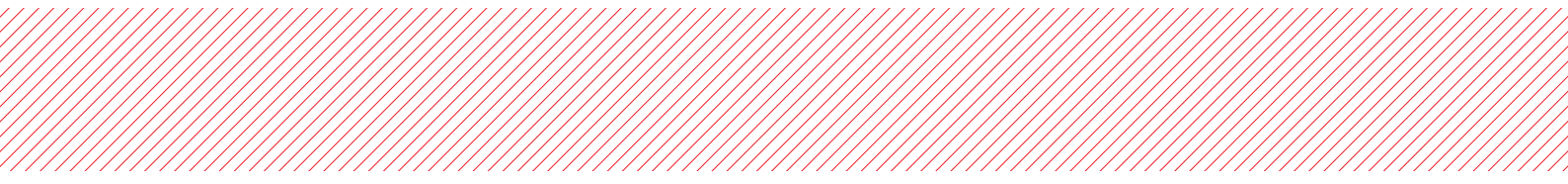
so attraktiv machen, dass die talentierten Fachkräfte in der Stadt bleiben. Genau darauf zielen unsere gemeinsamen Aktionen ab.

Was hat sich in Sachen Nachhaltigkeit im vergangenen Jahr an der Hochschule Bochum getan?

JB Nachhaltigkeit ist und bleibt ein wesentliches Profilelement unserer Hochschule. Seit 2017 haben wir im Masterbereich zwei akkreditierte Studiengänge: „Angewandte Nachhaltigkeit“ und „Nachhaltige Entwicklung“; zwei Schritte, die uns im Bereich der nachhaltigen Entwicklung nach vorne bringen. Für diese Studiengänge haben wir drei Professuren geschaffen, 2017 haben wir mit der Besetzung dieser Stellen angefangen, beim Neujahrsempfang 2018 haben wir die neuen Kollegen vorgestellt.

Was hat sich im Bereich der Lehre und Forschung bezüglich der Nachhaltigkeit noch getan?

JB Unsere Forschungsaktivitäten im Bereich der Mobilität und im Bereich der Geothermie sind sehr stark durch Nachhaltigkeit geprägt. Wir haben für die Lehre den sogenannten Sechs-Stufen-Plan entwickelt. In allen Stufen, von der Grundausbildung über zusätzliche Lehrangebote, Vertiefungsschwerpunkte und die Bachelor- und Master-Studiengänge bis hin zur Promotion, wir bringen Nachhaltigkeits-Aspekte nach vorne. Im vergangenen Jahr sind wir so weit gekommen, dass wir nun in allen Stufen entsprechende Angebote der Fachbereiche haben. Das ist das Ergebnis der intensiven und konzentrierten Zusammenarbeit mit und zwischen den Fachbereichen.



MH Das Thema Nachhaltigkeit durchdringt bei uns die ganze Hochschule. Wir wollen uns weiter zu einer nachhaltigen Hochschule im Ganzen entwickeln. Als Beispiel aus dem letzten Jahr möchte ich den Bau des neuen Hörsaals nennen: Die Bohrungen für die Sonden zur geothermischen Versorgung für den Hörsaal haben wir selbst durchgeführt. Da sind rund zwanzig Löcher entstanden, die 200 Meter tief sind. Damit sind wir nun bei diesem Hörsaal unabhängig von Energie-lieferanten – wir können für ihn in Zukunft die Wärme im Winter und eine Kühlung im Sommer eigenständig und kostenlos bereitstellen.

GEOthermie

JB Die Geothermie-Forschung ist eines der Leuchtturm-Projekte unserer Hochschule. Das Geothermie-Zentrum ist das größte Institut unseres Standorts, zahlreiche wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind daran beteiligt. Seit 2017 laufen Diskussionen mit ihnen und auch mit dem Wissenschaftsministerium, wie die Zukunft dieses Zentrums aussehen kann. Ziel ist es, eine eigenständige Organisationseinheit zu bilden, Auch das könnte zu neuen strategischen Allianzen führen – die Planung wird aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

GRADUIERTENINSTITUT

Wie hat sich das Graduierteninstitut NRW im vergangenen Jahr weiterentwickelt?

MH Das Graduierteninstitut ist eine Einrichtung aller nordrhein-westfälischen Fachhochschulen und verortet an der Hochschule Bochum. Hintergrund für seine Entstehung ist, dass die Fachhochschulen in NRW kein eigenständiges Promotionsrecht haben. Das Graduierteninstitut wurde Ende 2015 gegründet und hat sich in 2017 weiter etabliert: Im Institut sind Fachgruppen gebildet worden, in die Professorinnen und Professoren nach bestimmten Kriterien eintreten können – durch die Mitglieder dieser Fachgruppen werden die Doktoranden betreut. Seit dem vergangenen Jahr sind dort mittlerweile sechs verschiedene Fachgruppen gebildet, z. B. Digitalisierung, Lebenswissenschaften oder Soziales und Gesundheit.

Gab es weitere institutionelle Veränderungen an der Hochschule Bochum?

JB Wir haben in 2017 eine neue wissenschaftliche Einrichtung ins Leben gerufen: das „Institut für Studienerfolg und Didaktik“. Dafür haben wir zwei Einrichtungen, die wir schon vorher hatten, nämlich das Institut für Mathematik und Technikdidaktik und das Institut für Bildung, Kultur und Nachhaltigkeit zu einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung zusammengeführt. Das war eine gemeinsame Initiative mit allen Fachbereichen. Diese neue Einrichtung bündelt nun in vier Feldern ganz bestimmte Angebote: In der Lehrerausbildung, beim Thema Digitalisierung und alles



Bochumer Talentscouts bei OB Thomas Eiskirch

im Bereich der Schlüsselkompetenzen, weiterhin werden dort Überlegungen zu Diagnostik und den Transfer in Beratung entwickelt.

Wie lange hat die Planung und Vorbereitung dieses neuen Instituts gedauert?

JB Die Entwicklung zog sich über ein Jahr hin, das war ein sehr intensiver, aber ausgesprochen fruchtbarer Diskussionsprozess.

Gab es im vergangenen Jahr weitere Innovationen im Bereich der Lehre?

JB Ja, im vergangenen Jahr haben wir unter anderem zwei Neuerungen im Bereich der Lehre realisiert. Zum einen ist da die Förderung des „Project based learning“ oder methodisch Verwandtem, wie es bislang vorbildlich schon beim SolarCar-Projekt praktiziert wird. Das haben wir gemeinsam mit allen Fachbereichen auf weitere Projektbereiche ausgedehnt und Stellen geschaffen, die zukünftig solche fachbereichsübergreifenden Projekte begleiten und steuern. Wir haben auch konkrete Schritte eingeleitet, um die Studieneinstiegsphase diversitätssensibler zu gestalten. Mit besonderer Neugier verfolgen wir auch unsere Aktivitäten im neu eingeführten Projektsemester, das Studiumsinteressierten eine vorgelagerte Orientierungs- und Entwicklungsmöglichkeit bietet.

Ende 2017 haben wir zudem mit den Dekanen ein Programm zur Weiterentwicklung unserer Master-Angebote im Bereich Industrie 4.0 gestartet. Für diese speziellen und zukunfts-trächtigen Masterangebote stellen wir für die nächsten drei Jahre 600.000 Euro zur Verfügung. Das Ganze läuft unter

dem Namen „IDEAS“, was für „Initiatives for Digital Education and Applied Solutions“ steht. Auch dieses Projekt ist 2017 angestoßen worden und befindet sich mit drei spannenden und interdisziplinären Projekten in der Umsetzung.

Welche Neuigkeiten gibt es beim Talentscout-Projekt?

JB Auch das sogenannte Talentscouting wurde in 2017 ausgebaut. Dieses Projekt ist eine Landesinitiative, die wir hier an der Hochschule aufgegriffen haben. Wir haben mittlerweile fünf Talentscouts, deren Aufgabe es ist, in die Schulen zu gehen und dort insbesondere „talentiertere“ Schülerinnen und Schüler aus Nicht-Akademiker-Familien zu identifizieren, zu betreuen und für ein Studium zu motivieren. Mit diesen fünf Scouts betreuen wir mittlerweile über 1000 Schülerinnen und Schüler an Schulen hier im regionalen Umfeld. Hier geht es nicht nur um die MINT-Fächer, dieses Angebot geht darüber hinaus. Die Talentscouts machen nicht nur Werbung für unsere Hochschule, sondern beraten, im Sinne des UniverCity Gedankens, hochschulübergreifend.

WEBAUFTRITT

In 2017 wurde außerdem der neue Internetauftritt beschlossen, was genau war der Grund dafür?

JB Die alte Webseite ist entstanden, als es noch keine Tablets und Handys gab, die neue Webseite wird also insbesondere für die mobile Nutzung optimiert sein. Unsere Studierenden haben mittlerweile neue Anforderungen und neue Suchkriterien, unseren Webauftritt wollen wir genau darauf ausrichten und modernisieren.

Wann wird die neue Homepage online gehen?

JB Wir haben im September 2017 mit der Arbeit für den Web-Relaunch begonnen, im Oktober 2018 wird dieser Relaunch abgeschlossen sein. Für diesen Relaunch nutzen wir übrigens erstmalig die Methode des agilen Projektmanagements.

WERTE

Die Hochschule Bochum legt großen Wert auf ihre im Leitbild fixierten Werte, gab es dazu im vergangenen Jahr spezielle Aktionen?

JB Wir haben in 2017 die werteorientierte Weiterentwicklung unserer Hochschule weitergeführt und haben insbesondere einen Wert in 2017 im Mittelpunkt gehabt: das Thema Toleranz. Dazu gab es an unserer Hochschule eine ganze Aktionswoche der Toleranz, angefangen von Filmvorführungen und Diskussionen zum Thema Rassismus und interkulturellen und -religiösen Dialogen bis hin zu



einer Ausstellung zum Thema. Am Ende haben wir auf der Mensaempore einen gemeinsamen, lauten Trommelzauber entfacht.

Was hat sich im Bereich der Digitalisierung im vergangenen Jahr an der Hochschule Bochum getan?

JB Wir sprechen heute von einer Hochschule 4.0, dafür haben wir eine Steuerungs- und Arbeitsgruppe gebildet, die sich aus verschiedenen Gruppen unserer Hochschule zusammensetzt. Ziel ist es, Formate zu entwickeln, die uns erlauben, das Thema Digitalisierung als Hochschule adäquat umzusetzen. Auch dieser Prozess wurde 2017 gestartet und befindet sich in der Umsetzung.

MH Dies ist Teil des Prozesses. Ziel ist natürlich, zu erörtern, wie die Lehre von morgen aussehen wird – im Zeitalter der Digitalisierung. Steht da noch eine Professorin oder ein Professor vor den Studierenden? Haben wir zukünftig in den Hörsälen oder im Lernraum zu Hause Youtube-Videos? Diese und weitere Fragen müssen wir uns stellen und genau das wird in diesem Prozess bearbeitet. Es wird nicht nur darüber diskutiert, wie die Lehre zukünftig aussehen kann, sondern auch, was für eine Infrastruktur

für solche Veränderungen in der Lehre nötig sind, wie sie geschaffen werden kann und vor allem, wie wir die Lehrenden und ihre kreativen Ideen einbinden.

Damit sich die Hochschule neu und zukunftssicher ausrichten kann, werden wir beispielsweise die komplette Netzwerk-Infrastruktur erneuern, dies kostet drei Millionen Euro. Dieser Prozess begann schon 2016 und wird weiter fortgeführt, denn die Umsetzung dauert mehrere Jahre.

SCHLUSSWORT

Was hat Sie im vergangenen Jahr an der Hochschule Bochum besonders begeistert?

JB Wir sind als Präsidium 2016 gestartet, Markus Hinsenkamp ist 2017 Kanzler geworden, nachdem wir eine erste Phase ohne Kanzler überstehen mussten. Wir haben gemeinsam mit den Fachbereichen eine Vielzahl von Projekten angestoßen und das ist immer in einem sehr konstruktiven Dialog abgelaufen. Wir haben eine sehr große Unterstützung innerhalb unserer Hochschule und damit genau das, was man sich als Präsident und Kanzler nur wünschen kann: ein vertrauensvolles Miteinander, das wir auch genauso weiterführen möchten. Keines unserer Vorhaben wäre ohne die Zusammenarbeit mit unseren Fachbereichen und die administrative Unterstützung realisierbar gewesen. Das ist uns im vergangenen Jahr sehr gut gelungen, daran wollen wir weiter arbeiten.

Sehr geehrter Herr Hinsenkamp, gerne hätte ich auch noch von Ihnen ein kurzes Zitat zum letzten Punkt.

MH Das Jahr 2017 war geprägt von außergewöhnlich vielen Ideen, die entwickelt wurden bzw. Fahrt aufgenommen haben. Das ISD, IDEAS und ruhrvalley stehen stellvertretend für viele Entwicklungen. Die Dynamik, die in diesem Jahr lag, finde ich besonders bemerkenswert. ■

Das Interview wurde geführt von Alexandra Kuszlik

VERNETZT & KOOPERATIV!

Hochschule Bochum baut auch 2017 auf die Zusammenarbeit in vielfältigen Allianzen

Im Frühjahr 2017 bezog die Hochschule Bochum ein neues Gebäude am Campus Velbert/Heiligenhaus (CVH). Dort stehen den Studierenden und Lehrenden mehr als 6.500 Quadratmeter zur Verfügung – ausgestattet mit neuesten Maschinen und High-Tech-Laboren.

Im gleichen Jahr vertiefte die Hochschule Bochum ihre Zusammenarbeit mit Schulen des Kreises Mettmann und schloss am Tag des offiziellen CVH-Einweihungsfestes im Juli eine Kooperationen mit der Gesamtschule Heiligenhaus. Auch einen Kooperationsvertrag mit der IHK zu Düsseldorf unterzeichnete sie an diesem Tag. Denn mit Netzwerken und Allianzen ihre Ziele und Aufgaben zu erreichen – das ist der Hochschule und ihrer Leitung wichtig.

Ziel der Vereinbarung mit der IHK ist natürlich die Stärkung der Belange der Wirtschaft und der Hochschule. Mit der Gesamtschule Heiligenhaus wurden Veranstaltungen vereinbart, die den Schüler*innen Einblicke in das duale Studium am CVH und in die Arbeitswelt ermöglichen – beispielsweise durch Kurse im Schülerlabor und Unternehmensbesuche. Durch die Kooperation werden technikbegeisterte Schüler*innen von der Mittelstufe bis zum Abitur begleitet und gefördert ...

Gemeinsam für andere engagiert hat sich die Hochschule durch ihre Kooperation mit dem Ausbildungszentrum „Quaz-Ruhr“ in Langendreer, das Zugewanderte fit für den Arbeitsmarkt macht. Für die Integration Geflüchteter sind ausreichende Sprachkenntnisse und eine qualitativ hochwertige Ausbildung von zentraler Bedeutung. Die Hochschule Bochum bot daher Sprachkurse für Geflüchtete und Zugewanderte an. Geflüchtete im Anerkennungsverfahren können zudem kostenfrei an Lehrveranstaltungen der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften teilnehmen.



Einen weiteren wichtigen Verbund bildet die Hochschule Bochum mit der Fachhochschule Dortmund und der Westfälischen Hochschule im Bereich der Masterangebote. Hier werden 16 miteinander abgestimmte technische Masterstudiengänge gebündelt in einer virtuellen Ruhr-Hochschule angeboten, der „Ruhr Master School of Applied Engineering (RMS)“. Durch die Zusammenarbeit haben die Studierenden eine größere Auswahl an Masterstudiengängen und Wahlpflichtfächern und ein attraktives Rahmenprogramm. Die Bachelor-Abschlüsse der beteiligten Hochschulen werden nun gegenseitig unkompliziert anerkannt und Unternehmen können ihre Mitarbeiter in berufsbegleitenden Studiengängen qualifizieren lassen. Auch die Region profitiert: Die Wirtschaft erhält exzellente Ingenieurinnen und Ingenieure, die neueste wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis transferieren. Die Hochschulen leisten so einen zentralen Beitrag zum Wandel des Ruhrgebiets – hin zum High-Tech-Standort und zu einer Innovationsregion.

Mehr als 40 Unternehmen entwickeln im Innovationsverbund ruhrvalley gemeinsam mit Forschungsinstituten der drei großen Ruhrgebietshochschulen neue Lösungen für vernetzte Mobilitäts- und Energiesysteme. In Zukunft sollen auch über Ausgründungen neue Arbeitsplätze entstehen.

Um die Digitalisierung im Bereich Geoinformationen voranzutreiben, bedurfte es einer Kooperation der Hochschule mit dem Regionalverband Ruhr (RVR), die im Frühjahr 2017 startete. Die Partner werden gemeinsam qualitative hochwertige Geodaten für die gesamte Region bereitstellen. Damit können beispielsweise neue Bauvorhaben sozial- und

umweltverträglich geplant, die Infrastruktur optimiert und Klimaschutzmodelle entwickelt werden. Arbeitsschwerpunkte sind gemeinsame Forschungsprojekte, Lehrveranstaltungen und Symposien. Auch die Vergabe von Praktika an Studierende und die Entwicklung praxisbezogener Themen für Bachelor- und Masterarbeiten und somit die enge Verzahnung von Wissenschaft und Verwaltung sind Ziele der Kooperation.

Die Möglichkeiten der Geoinformatik bieten wichtige Instrumente kommunaler Strukturpolitik, wie auch die Zusammenarbeit der Hochschule mit dem Kreis Recklinghausen bei dem Projekt „SmartDemography“ zeigt. Hier werden zukünftig demographische Daten digital und datenschutzkonform in einem Webportal bereitgestellt.

Die Zusammenarbeit im Netzwerk „UniverCity Bochum“ wird weitergeführt: Sieben Bochumer Hochschulen promoten gemeinsam den Hochschulstandort in der Ruhrmetropole. Per Ratsbeschluss hat sich die Stadt Bochum dazu bekannt, den Wissenschafts- und Bildungsstandort weiter zu stärken.

Perspektiven über 2017 hinaus bietet die Kooperation mit der Bergischen Universität Wuppertal (beispielsweise im Bereich Data Analytics). Sie wird fortgesetzt und erweitert: Das Land NRW fördert die Region Bergisches Land – Wirtschaft, Universität Wuppertal und CVH – ab März 2019 mit 2,5 Millionen Euro. Davon gehen 500.000 Euro an die Forschung des CVH im Bereich gestuftes Lernen mit Künstlicher Intelligenz. ■

INTERVIEW

Prof. Dr. jur. Eva Waller (EW), Vizepräsidentin für Studium, Lehre und Internationales

Prof. Dr.-Ing. Carsten Köhn (CK) vom Fachbereich Elektrotechnik und Informatik und Projektleiter



Thema

DIGITALISIERUNG

Frau Prof. Waller, 2017 war ein Jahr, in dem das Thema „Digitalisierung“ verstärkt auf die Agenda der Hochschule Bochum gerückt ist. Im Hochschulentwicklungsplan wird sie als „übergeordneter Zielbereich“ eingestuft. Was genau bedeutet das, wie wichtig ist Digitalisierung für die Hochschule?

EW Der Hochschulentwicklungsplan existiert ja eigentlich schon seit 2016. Wir haben damals festgelegt, dass „Digitalisierung“ einer unserer Schwerpunkte sein wird, ohne genau zu präzisieren: was verstehen wir eigentlich unter Digitalisierung? Wir haben uns also 2016 erst eingearbeitet, haben im Präsidium beschlossen, mehrere Gremien zu gründen, um möglichst viele Leute miteinzubeziehen. Das heißt, wir haben einen Lenkungskreis gegründet. Und durch ihn sind wir eigentlich darauf gestoßen, dass nicht genau klar war, was Digitalisierung eigentlich genau für uns bedeutet. Das hat dazu geführt, dass wir dann Anfang 2017 gesagt haben: Wir brauchen einen Projektleiter. Das ist ein umfassendes Projekt für die ganze Hochschule. Und wir brauchen jemanden, der zum einen für das gesamte Thema affin ist, der aber auch eine gute Vernetzung in der Hochschule hat. So kamen wir recht zügig auf Professor Köhn. Er hat nicht nur einen entsprechenden Lehrstuhl, sondern er hatte auch eine Zeit lang den Bereich IT hier bei uns geleitet.

Herr Prof. Köhn, im April sind Sie also in Ihre neue Aufgabe gestartet. Gab es da etwas, was Sie sich bereits direkt zu Beginn vorgenommen hatten?

CK Mich hat das Thema Digitalisierung einfach unglaublich gereizt. Das ist ein Thema, welches mit einer sehr großen Dynamik auf die Hochschule zukommt, so dass man sich dessen annehmen muss. Ich wusste, auch wenn ich schon eine feste Aufgabe hier habe, dass das eigentlich noch einmal ein Vollzeitjob wird. Ich habe aber gesagt, ich helfe gerne, diesen Prozess hier in Gang zu bringen, weil Digitalisierung ein ganz wichtiger Weg ist, den wir jetzt beschreiten müssen. Und was mir schnell klar wurde, um Ihre Frage zu beantworten, das Ganze ist einfach ein Prozess, den man jetzt nicht in einem Strategiepapier formulieren kann. Das wurde in den ersten Gesprächen, die ich geführt habe, deutlich. Es ist ein Prozess, in dem wir Eckpunkte formulieren können – aber keine feste Strategie. Es ist wirklich ein komplexes Thema. Aber unglaublich reizvoll!



Prof. Dr. jur. Eva Waller



Prof. Dr.-Ing. Carsten Köhn

„Was wir 2017 hingekriegt haben ist, die Hochschule wachzurütteln!“

Um sich dann aber doch konkrete Ziele setzen zu können, muss man natürlich zunächst auch die Ausgangslage genauer kennen. Im Frühjahr 2017 haben Sie deswegen ja auch die hochschulinterne Befragung „Digitalisierung – Nutzung und Bedarf an der Hochschule Bochum“ durchgeführt, in der Sie erfahren wollten, wo und wie Digitalisierung in der Lehre hier angekommen ist. Frau Prof. Waller, was kam dabei heraus?

EW Wir hatten bei dieser Befragung einen erstaunlich hohen Rücklauf von den Lehrenden. Und es kam heraus, dass wir wirklich schon ganz gut aufgestellt sind in vielen Bereichen, dass es aber auch viele Einzelprojekte sind. Aber es gibt kein ganzheitliches Konzept. Viele wissen gar nichts voneinander. Und viele wissen nicht, was es für Unterstützungsmöglichkeiten gibt. Es wurden auch Bedarfe abgefragt. Und da wurde bei den 108 Teilnehmern der Befragung recht deutlich, dass es „schwarze Löcher“ gibt. Dass viele noch gar nicht wissen, welche digitalen Möglichkeiten es gibt. Also, die Grundeinstellung der Lehrenden an unserer Hochschule ist wirklich gut, aber es fehlt die Transparenz.

Was folgte aus diesen Erkenntnissen, Herr Prof. Köhn?

CK Wir haben zunächst gezielt geschaut: Was für Produkte haben wir im Bereich „Digitalisierung“? Der Klassiker nach wie vor ist Moodle. Das ist die zentrale Plattform, die am weitesten fortgeschritten ist und die immer noch weiter ausgebaut wird. Daneben gibt es viele kleine „Spielwiesen“: Ob das jetzt Youtube-Videos sind oder auch die Hochschule Bochum in den sozialen Medien.

EW Und wir wissen durch die Befragung, dass Stand 2017 immerhin mehr als 20 Prozent der Lehrenden sehr aktiv

diese digitalen Prozesse nutzen. Das heißt: Sie laden nicht nur Dokumente in Moodle hoch, sondern machen dort schon viel mehr. Ziel war es daher von Anfang an, das zu fördern. Da ist noch viel Luft nach oben.

Haben Sie in der Phase eigentlich schon Erkenntnisse darüber gewonnen, inwieweit da auch die Studierenden eine treibende Kraft sind? Die sind ja in einer Altersstufe, die digital sehr affin ist. Also, da könnte doch auch eine entsprechende Erwartungshaltung aufkommen: „So digital muss eine Hochschule heute sein!“

EW Wir haben die Studierenden erst nach der internen Befragung in der Lehre mit eingebunden und sie dann nach ihren Eindrücken und Erwartungen befragt. Und das Ergebnis hat mich schon überrascht, denn ich hatte vermutet, dass die Studierenden, die sogenannte „Generation Z“, viel mehr treibende Kraft sein sollten. Aber tatsächlich sind auch sie als „digital Natives“ nicht viel weiter. Bei der Frage, wie mehr Digitales in die Lehre einfließen kann, sind sie genauso Lernende wie wir als Lehrende das auch sind. Sie fordern also zum Beispiel nicht ein, statt der klassischen Veranstaltungen mehr Webinare oder Serious Games angeboten zu bekommen, weil sie die Möglichkeiten auch noch gar nicht kennen.

CK Aber da ist für mich eben die Herausforderung, dies zu verbessern auf beiden Seiten. Bei den Lehrenden geht es heute zum Beispiel definitiv nicht mehr, Lernmaterial nur noch in Papierform bereitzustellen. Sie müssen hohe digitale Kompetenz haben, um die Studierenden auf die Berufswelt vorzubereiten. 60 bis 80 Prozent des Lernmaterials muss in Zukunft digital sein!



Eine sogenannte „Peer-to-Peer-Beratung“ soll ja, wie sich dann im Laufe des vergangenen Jahres immer mehr herauskristallisierte, den Digitalisierungsprozess vorantreiben. Frau Prof. Waller, wie soll die genau aussehen?

EW Die Idee kam von der Hochschulrektorenkonferenz. Die hatte erkannt, dass es an der Hochschule sehr unterschiedlich schnell voran geht mit der Digitalisierung. Und so kam der Gedanke mit „Peer-to-Peer“ auf – denn das bedeutet ja, mit „Critical Friends“ zusammenzuarbeiten. Also Freunde, die in die Hochschule kommen und mit denen man dann diesen Prozess kritisch beleuchtet. Damit man so Empfehlungen bekommt, aber auch kritisch diskutiert und man durch Externe den Prozess besser in Gang bringt. Und genau so hat es hier bei uns auch funktioniert: Das Team, das hier an der Hochschule mit dem Prozess betraut ist, hat bisher wirklich exzellent zusammen gearbeitet. Und genauso hatten

wir Glück mit unseren externen „Peers“, die aus ganz unterschiedlichen Richtungen kamen. Prof. Dr. Joachim Metzner war jahrelang Präsident einer Hochschule sowie der HRK-Beauftragte für Digitalisierung in Forschung & Lehre und ist daher sehr erfahren im Bereich „Strategieentwicklung“. Prof. Dr. Heribert Nacken ist an der RWTH Aachen – der Rektoratsbeauftragte für Blended Learning. Und Susanne Schwarz ist Leiterin des Kompetenzzentrums Lehre & Lernen Digital der Europa-Universität Frankfurt/Oder und brachte besondere Expertise aus dem didaktischen Bereich mit ein.

Und was uns hier an der Hochschule sehr überrascht hatte, war, dass wir sehr klare Empfehlungen bekommen hatten. Also, es war fast wie ein Leitfaden, den wir „nur noch“ abarbeiten können. Das war ein Prozess, der sich durch das komplette Jahr 2017 bis Mitte 2018 gezogen hat.

Was waren die ersten Inhalte, die in diesem Prozess behandelt wurden?

EW Zunächst haben wir im Juli einen großen Strategieworkshop an der Hochschule veranstaltet. Zudem hatten wir hochschulweit eingeladen und er war sehr gut besucht mit Vertretern aller Statusgruppen aus allen Fachbereichen und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie der Verwaltung. Alle haben mit großem Enthusiasmus und viel Engagement mitgearbeitet. Wir haben dort ganz grundlegend über das Thema, aber auch über die drei Säulen der Digitalisierung von Hochschulen „Lehre & Studium“, „Forschung“, „Infrastruktur“ diskutiert und beschlossen, den Prozess zunächst auf jeden Fall in sogenannten „Digitalisierungsnachmittagen“ weiterzuführen.

CK Genau. Zu denen hatten wir dann alle Interessierten eingeladen, um mit ihnen zu besprechen: Was bedeutet eigentlich für uns Digitalisierung? Dort waren auch alle Fachrichtungen dabei, was ja wichtig ist, wenn viele Multiplikatoren gebraucht werden. Daraus ist dann zum Beispiel auch eine Gruppe entstanden, die sich nur um das Thema „Moodle“ kümmert. Und was wir bei all dem schnell erkannt haben: Kommunikation ist unglaublich wichtig! Änderungsprozesse laufen nur durch Kommunikation. Es funktioniert nicht, wenn man einfach nur Vorgaben macht und sagt: So agiert ihr jetzt und bis dahin ist das fertig und so weiter. Strategie und ein Änderungsprozess erfordert tatsächlich Überzeugungsarbeit.

Letztendlich müssen Ihre Überzeugungsarbeit und die gemachten Schritte bei der Digitalisierung 2017 ja auch nach außen hin überzeugt haben. Sonst hätte die

Hochschule Bochum sicherlich nicht als eine von sechs Hochschulen in Deutschland den Zuschlag für eine Förderung bei der Peer-to-Peer-Beratung bekommen, nämlich durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, das CHE Centrum für Hochschulentwicklung sowie die Hochschulrektorenkonferenz (HRK).

CK Vielleicht wurden wir tatsächlich als so gut erachtet von der Jury – vielleicht waren wir aber auch einfach nur „interessant“ für sie ... (lacht).

EW Aber in der Tat: Unser Antrag für die Förderung war sehr gut geschrieben, wie uns die Jury mitteilte. Wir hatten dort die Unterstützung eines ausgesprochen guten Mitarbeiters, Dr. André Müller vom Institut für Studienerfolg und Didaktik. Er hat dem Antrag den ausschlaggebenden stilistischen und inhaltlichen Feinschliff gegeben. Und wir konnten so dokumentieren, dass wir wirklich auch schon weit genug für eine Peer-to-Peer-Beratung in dem Prozess waren und dass wir wussten, wie wir ihn angehen wollen.

Ziehen Sie bei all ihren Planungen eigentlich auch Vergleiche nicht nur mit deutschen Hochschulen, sondern auch mit denen im Ausland?

CK Ja, und was uns da aufgefallen ist: Wir sind in Deutschland eher konservativ. Andere Länder sind durchaus schon weiter. Wir haben zum Beispiel Initialvorträge aus Luxemburg gehört. Dort geht man sehr viel offener und forscher mit der Thematik „Digitalisierung“ um. Hier in Deutschland bleiben wir oft noch bei der guten alten Tafel und machen digitale Trends nicht mit. Allerdings haben wir

auch gemerkt, dass wir als Hochschule Bochum im deutschlandweiten Vergleich wirklich gut dastehen.

EW Wir sind in der Tat gut unterwegs. Ich neige aber dazu, mich mit Besseren zu messen. Und darum sage ich auch: Wir haben noch Luft nach oben. Auch in NRW sind einige Hochschulen weiter als wir – ganz viele sind aber auch noch weit hinter uns zurück. Insgesamt denke ich: Wir bilden gut aus. Wir haben uns jetzt auf den Weg gemacht. Wir wissen, wo unsere Baustellen sind – zum Beispiel bei der Infrastruktur. Aber wir arbeiten daran.

Woran werden Sie konkret arbeiten, Herr Prof. Köhn?

CK Wir werden jetzt vor allem in die Fachbereiche gehen. Dort in die Sitzungen. Und da wollen wir dann auch mit den Leuten sprechen, die bisher nichts mit Digitalisierung zu tun hatten. Und man muss ja auch frei diskutieren können: Es gibt eben Kolleginnen und Kollegen, die sagen: Ich will nicht per E-Mail kommunizieren. Und ich will Digitalisierung nicht. Auch diese Menschen müssen Sie mitnehmen. Und Sie müssen ihnen Ängste nehmen! Viele denken, sie werden ersetzt. Dabei geht es bei der Digitalisierung nur um Hilfestellungen.

EW Man muss auch wirklich überlegen, wie man mit den Ängsten umgeht. Was steckt dahinter? Was ist die Ursache von „Verweigerung“? Ist es vielleicht Überforderung? Das ist ja gut möglich, wenn man 18 Semesterwochenstunden lehrt und dabei noch forscht. Dann ist die Digitalisierung für einen Einzelnen auch sehr zeitintensiv. Sich in neue Medien einzuarbeiten – das erfordert Zeit! Ich möchte aber grundsätzlich noch einmal sagen: Was wir 2017 hingekriegt haben, ist, die Hochschule wachzurütteln! Und zwar flächendeckend.

Und was wird technisch und organisatorisch noch passieren im Digitalisierungsprozess an der Hochschule?

CK Ein Schritt noch in 2018 wird eine neue Version von Moodle sein, auf die wir umstellen. Auch unsere neue Webpräsenz der Hochschule wird durch den Digitalisierungsprozess geprägt sein. Das sind einzelne Dinge, aber die sind einfach wichtig.

EW Wichtig wird auch der Ausbau von „E-Begleitern“ sein. Das sind Studierende, die Lehrende rund um die Digitalisierung unterstützen. Diese „E-Begleiter“ bilden wir jetzt aus. Und wir werden im Rahmen des „Leitbildes Lehre“ eine Prioritätenliste aufsetzen, in welchem Handlungsfeld sich die Digitalisierung zunächst einmal vornehmlich bewegen soll. Also, natürlich Verbesserung des Studierenerfolgs in der Lehre, aber beispielsweise auch Internationalisierung „at home“ und/oder Forschung & Transfer. Das müssen wir für uns genauer definieren.

Frau Prof. Waller, Herr Prof. Köhn – herzlichen Dank für das Gespräch! ■

Das Interview wurde geführt von Daniel Chur

EINZELNE KLEINE SCHRITTE FÜHREN ZUM DIGITALEN ERFOLG



Optimistisch kann die Hochschule Bochum in die digitale Zukunft blicken: Seit 2016 gibt es den Hochschulentwicklungsplan „Digitalisierung“, 2017 wurde Professor Dr.-Ing. Carsten Köhn vom Fachgebiet „Internet und Medientechnik“ als Projektleiter berufen und seit 2018 ist eine neue Moodle Version im Einsatz. Bis 2021 soll die Digitalisierung in Lehre, Forschung, Weiterbildung sowie Organisation schrittweise und hochschulübergreifend ausgeweitet werden, d.h. die vorhandenen technologischen Optionen können dann auch optimal für die qualitative Weiterentwicklung genutzt werden.

Der Stifterverband der Deutschen Wirtschaft, das CHE Centrum Hochschulentwicklung sowie die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) stehen der Hochschule Bochum mit einem Netzwerk von vielen Experten helfend, z. B. mit einer „Peer-to-Peer-Beratung“, zur Seite. Zuvor nahm die Hochschule an einem bundesweiten Bewerbungsverfahren (56 Hochschulen nahmen daran teil - sechs wurden ausgewählt) teil und konnte mit ihren Aussagen zum Thema Digitalisierung punkten. „Wichtig war wohl aber auch, dass wir den Prozess ergebnisoffen und transparent gestalten“, erklärte rückblickend Hochschul-Vizepräsidentin für Lehre, Studium, Internationales, Professorin Eva Waller, „gerade deshalb kann die Peer-to-Peer-Beratung ein bereicherndes Instrument für uns sein.“

Die Arbeit lief bisher gut an: Bei einer hochschulinternen Befragung kam heraus, das „Moodle“ und auch andere Lernplattformen, audiovisuelle Lernmedien sowie Blogs und Wikis zu den bereits eingesetzten E-Learning-Elementen gehören. Allerdings werden in der Lehre auch interaktive Lernmaterialien sowie elektronische Feedbacksysteme vermehrt angewendet. Verschiedene Lernplattformen nutzt die Hochschule bereits für die Bereitstellung von Lernmaterialien sowie zur Kommunikation und Interaktion mit den Studierenden.

Professor Köhn freut sich über die Unterstützung der eigenen „peers“: „Die Lehrenden möchten diese Entwicklung mitgestalten, haben sich bereits vermehrt mit den digitalen

Prozessen beschäftigt und in der Lehre auch eingesetzt.“ Das zeigte auch ein Workshop: Die Digitalisierung bzw. Arbeitswelt 4.0. würde sich auch kurzfristig in den Lehrplan integrieren lassen. Aber nicht nur hier, sondern auch in Forschung, Weiterbildung, Infrastruktur und Management passt eine ganzheitliche Strategie gut hinein.

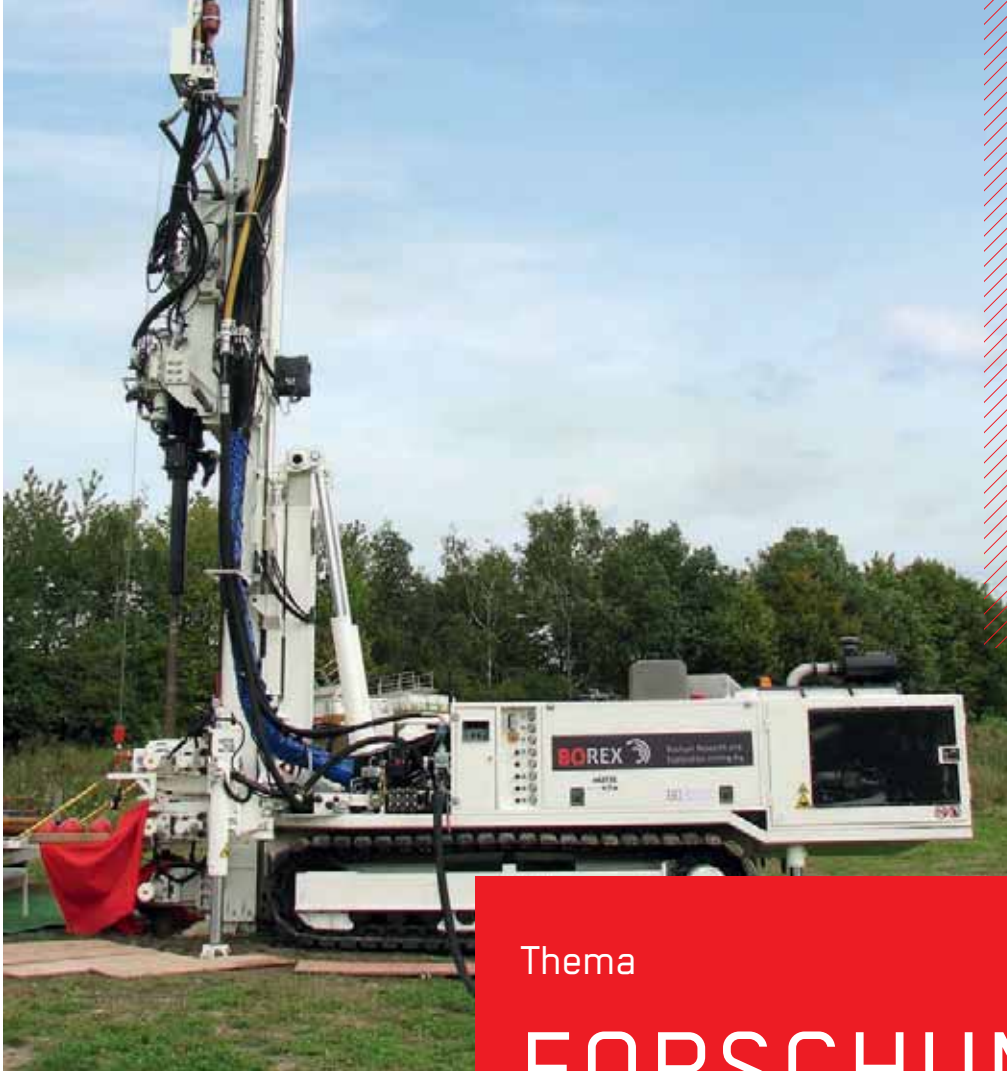
Im Hochschulalltag in Bochum geht es aktiv weiter: So z. B. befassen sich zwei Mitarbeiter am Institut für Studienerfolg und Didaktik (ISD) mit dem Thema Digitalisierung; diese werden vom Clusterleiter, Professor Köhn, betreut. Das Team kümmert sich u. a. auch um die Standardplattform Moodle, mit der man künftig mit der Uni Bochum in Lernen und Lehre sowie weiteren didaktischen Tools zusammenarbeiten möchte.

Mittlerweile gab es auch schon einige „Digitalisierungsnachmittage“, die sowohl von Lehrenden als auch von Hochschulmitarbeitern gut angenommen wurden: „Wir besprachen festgelegte Strategien, diskutierten gemeinsam aktuelle Probleme und versuchten den derzeitigen Bedarf zu ermitteln. Diese Veranstaltungen sind sehr offen gehalten und für jeden Hochschulmitarbeiter zugänglich“, erklärt Professor Köhn. ■

Autorin Sabine Neumann

INTERVIEW

Prof. Dr.-Ing Michael Schugt



Thema

FORSCHUNG

Rückblick 2017 auf die Forschung und Entwicklung an der Hochschule Bochum. Themen sind doch sicher unter anderem ruhrvalley und das Internationale Geothermiezentrum?

Ja. ruhrvalley ist allerdings ein gigantisch großes Projekt.

Schauen wir auf das Jahr 2017 und die Rolle, die der Standort Bochum in diesen Projekten spielt.

Die beiden größten Forschungs- und Entwicklungsprojekte der Hochschule waren die Weiterführung des Internationalen Geothermiezentrums und das Projekt ruhrvalley.

Lassen Sie mich kurz einkreisen, was ruhrvalley ist. 2015 hat die damalige Bundesforschungsministerin Johanna Wanka einen Förderwettbewerb zu Stärken und Forschung an Fachhochschulen ausgeschrieben. Das ruhrvalley-Konzept war unser Beitrag. Wir sind dazu mit einem Konsortium aus der Hochschule Bochum, der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen und der FH Dortmund angetreten. Der Name „ruhrvalley“ steht für uns als Synonym für eine Transformation im Ruhrgebiet. Das heißt, wir wollen das Ruhrgebiet etwas mehr zu einer Mittelstandsregion machen. Traditionell ist das Ruhrgebiet natürlich nicht Mittelstandsregion, es ist aus seiner Geschichte heraus von Schwerindustrie geprägt. Aber wir wollen mit ruhrvalley in die Zukunft schauen: In Analogie zum Silicon Valley haben wir einfach die Technologien, die tatsächlich gerade in Forschung und auch in der zukünftigen Wertschöpfungskette aktuell sind, aufgegriffen. So ist das seinerzeit im Silicon Valley klassisch auch gewesen: Man kam vom „Silicon“ der Transistor-Herstellung, hat sich dann über integrierte Schaltkreise hin zu solchen Unternehmen entwickelt, die Software gemacht haben.

Das ist für uns die Zielvision, zu der wir hin wollen: Dass wir das Potenzial der Hochschulen nutzen wollen. Dabei wollen wir nicht mehr nur eine Ausbildungsanstalt für Großunternehmen sein, sondern unsere Absolventen sollen die Arbeitsplätze hier im Ruhrgebiet selber schaffen. So sind wir angetreten und das prägt auch meine Arbeit: Das ruhrvalley ist eine Kooperation zum einen der drei schon



Prof. Dr.-Ing Michael Schugt

„Chancen für die Wissensregion in Deutschland und in Europa“

genannten Hochschulen. Es ist aber natürlich auch eine Kooperation von vielen Unternehmen, die dabei sind. Dazu zählen 17 Start-Up-Unternehmen, die aus unseren eigenen Hochschulen gegründet wurden, die 600 Mitarbeiter haben und 60 Millionen Euro Umsatz im Jahr machen. Und dann sind da rund 30 assoziierte Unternehmen, auch aus der Großindustrie, die natürlich ebenso ein Interesse daran haben, dass das Ruhrgebiet insgesamt anders wahrgenommen wird: als eine Wissensregion!

Und wie soll diese Wahrnehmung aussehen?

Ich bin von einer internationalen Wahrnehmung des ruhrvalley-Projektes überzeugt. Sie kann darauf beruhen, dass wir die Wissensregion in Deutschland und auch in Europa sind. Die Arbeit, die wir im ruhrvalley zu tun haben, ist eine große Herausforderung; schließlich sind wir bei diesem Projekt mit knapp 10 Millionen Euro unterstützt worden. Das bedeutet eine große Verantwortung für uns vernünftig zu handeln. Wir müssen drei Hochschulen orchestrieren, dazu noch die hochschuleigene Zusammenarbeit nahe an die Unternehmen bringen. Das ist, was mich im letzten Jahr in diesem Bereich beschäftigt und geprägt hat.

Ein anderer Punkt zum Rückblick: Wir haben zwei große Leuchtturm Forschungseinrichtungen hier, das ist einmal das Institut für Elektromobilität, das zweite ist das Internationale Geothermiezentrum. Beide beteiligen sich auch am ruhrvalley-Projekt. Für

uns ist es aber auch wichtig diese beiden Leuchttürme nach außen auch im Einzelnen zu zeigen. Das Geothermiezentrum ist momentan sehr erfolgreich unterwegs. Es hat recht große Projektanträge geschrieben, mit denen es auch in diesem Konsortium gute Chancen hat weiter zu wachsen und die Spitzforschung, die es hier macht, erfolgreich umzusetzen. Das unterstützen wir als Präsidium.

Die zweite Institution, die Elektromobilität, vertritt natürlich ein Kernthema, was momentan sehr nachgefragt ist. Wir versuchen auch dieses Leuchtturmprojekt weiter so in Position zu bringen, dass in NRW und natürlich dann auch darüber hinaus wahrgenommen wird, dass wir hier in Bochum zeigen, dass wir auch in den Spitztechnologien dabei sind.

Zusammengefasst: wir möchten das Land mehr in Richtung Mittelstandsregion transformieren, dafür brauchen wir Unternehmensgründungen. Darin sind wir als Ruhrgebiets-Fachhochschulen noch nicht sehr stark. Wir müssen also eine Unternehmer-Mentalität in immer mehr Köpfe bekommen, anschaulich zeigen, dass es sich für junge Absolventinnen und Absolventen lohnt Unternehmen zu gründen.



Daran haben wir in den Hochschulen 2017 sehr intensiv gearbeitet. Da sind die Lehrformate, die wir mit weiterer Unterstützung versehen wollen. Zum Beispiel das „Problem-based learning“. Dabei bieten wir Studierenden keinen Frontalunterricht, sondern geben ihnen eine Aufgabenstellung. Mit dieser Aufgabenstellung können sie sich identifizieren und die Aufgabe lösen. Die Professoren und Professorinnen begleiten als Mentoren das Projekt und helfen dabei. Eine Blaupause für diese Lernform, die wir schon ganz lange haben, ist das SolarCar-Projekt. Da haben Studierende die Aufgabe ein Auto zu bauen, das mit Solarenergie angetrieben wird. Alle zwei Jahre muss ein Solarwagen im Herbst fertig sein, damit das Team in Australien bei der World Solar Challenge mitfahren kann. So motivieren wir Studierende erstens zum eigenständigen Arbeiten und tun das zweitens auf Themenfeldern, die tatsächlich für die Wirtschaft relevant sind. Konsequenterweise haben wir die größten Erfolge, was Ausgründungen angeht, aus solchen „Problem-based learning“-Projekten. Die Firma „VoltaVision“ etwa ist die größte Ausgründung unserer Hochschule hier in Bochum. Sie wurde 2011 gegründet und ist 2018 europäischer Marktführer beim Testen von Systemen für Elektrofahrzeuge. Dieses Konzept haben wir jetzt hier an der Hochschule kultiviert, indem wir als Präsidium für diese „Problem-based learning“-Projekte Stellen und Geld zur Verfügung gestellt haben. So gehen wir mehr in Richtung dieses Ziels, möglichst viele gründungswillige Menschen aus der Hochschule in Berufsleben zu entlassen.

Da sind wir wieder beim internationalen Image des Ruhrgebiets.

Ja, das Ruhrgebiet kennt ja international kaum einer.


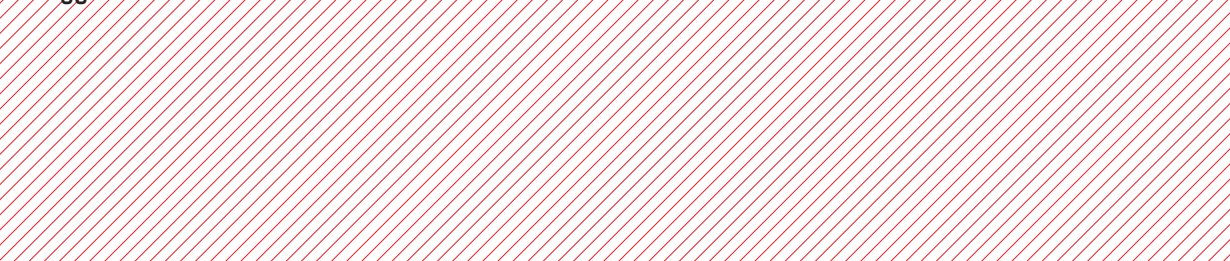
Es ist doch Europas größter Ballungsraum.

Ja, aber schauen wir beispielsweise aus Richtung Asien. Wenn Leute von dort erstmals nach Deutschland kommen meinen sie oft, alle Menschen leben in München und Stuttgart, weil das Ruhrgebiet halt kaum einer kennt. Darum ist für uns eine Aufgabe, es international mehr ins Licht zu rücken. Wenn Sie diesen Leuten erklären, dass 25 % aller Deutschen in Nordrhein Westfalen wohnen, und davon noch sechs Millionen auf einer Achse von gerade mal 60, 70 Kilometern, und dann noch die Hochschul-Dichte dieses Raumes beschreiben, dann fragen sich alle immer „Warum kenne ich das eigentlich nicht?“

Deshalb ist es unsere Aufgabe, das bekannter zu machen. Wir sind eine „UniverCity“ in Bochum, wir haben genug Hochschulen hier, wir haben 250.000 Studierende in der Region, schätze ich. Das müssen wir nach außen tragen.

Okay, das war ruhrvalley. Was ist mit dem Geothermiezentrum?

Das Geothermiezentrum hat eine herausragende Stellung innerhalb der Hochschule, es ist eine international angesehene Forschungseinrichtung. Das ist sehr ungewöhnlich für eine Fachhochschule, weil es in dieser Größe kaum zu handhaben ist für eine Fachhochschule. Zudem sind wir gerade dabei das Geothermiezentrum mit neuen Projekten so aufzustellen, dass es international noch eine größere Wahrnehmung bekommt. Wir haben ständig Besuche von Menschen kreuz und quer aus Europa und auch weltweit, die sich über geothermische Nutzung und austauschen.



Geothermie ist ähnlich wie Elektromobilität im Moment eine Technologie, die im Fokus des Interesses steht. Mit gutem Grund: Wenn Sie mal die Energiewende zu Ende denken, dann werden hier im Ruhrgebiet die bisherigen Energiequellen der gesamten Fernwärmenetze wegfallen. Ein Kohlekraftwerk hat vielleicht einen Wirkungsgrad von 35–40%, und von den restlichen 60% hat man einen Teil als Fernwärme genutzt. Diese Energie fällt zukünftig weg. Man muss also die Wärme, die als Abfallprodukt der Stromerzeugung entstanden ist, irgendwo herbekommen. Eine Idee ist, das geothermisch zu machen. In München hat man damit als Pilotprojekt angefangen und hier im Ruhrgebiet haben wir ebenfalls ganz viel Potenzial dafür.

Der mögliche Beitrag des Geothermiezentrums zum Ruhrgebiet ist also offensichtlich. Die Geothermie ist ein Ansatzpunkt, den wir weiterentwickeln müssen. Darum brauchen wir eine langfristige Finanzierung für die Geothermieforschung. Das ist unser Ziel in der Zusammenarbeit mit der Fraunhofer-Gesellschaft, mit der Ruhr-Universität und mit anderen großen Playern.

Konkret auf das Jahr 2017, wie blicken Sie da zurück?

Auf viel Arbeit. Wir haben mit der Forcierung der „Problem-based learning“-Projekte das Richtige getan. Wir haben vieles angeschoben. Etwa die neuen Programme im Bereich 4.0 und Nachhaltigkeit ...

Wir haben es schon an vielen Stellen geschafft, Lehre und Forschung miteinander zu verzahnen, so dass insgesamt der Pool der Forschenden an der Hochschule größer wird. Und noch ein Aspekt: Wir haben das Graduierteninstitut NRW

hier in Bochum angesiedelt. An den Fachhochschulen in diesem Bundesland haben Professoren und Professorinnen kein Promotionsrecht. Um den jungen Wissenschaftlern, die bei uns ihren Masterabschluss machen, die Möglichkeit zur Promotion bieten zu können, ist unsere Zusammenarbeit mit dem Graduierteninstitut ein Weg.

Wir haben seit 2015 ein neues Forschungsdezernat aufgebaut, das Dezernat 7. Wir möchten die Kolleginnen, Kollegen und die wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hier an der Hochschule mit einem ganzen Paket von Maßnahmen unterstützen, damit Forschung weiter an der Hochschule etabliert wird. Forschung ist der Motor für alles. Wenn wir keine Forschung machen werden wir kein Transfer machen, weil es nichts zu transferieren gibt. Also sehe ich es als meine Aufgabe als Vizepräsident für Forschung und Transfer an, die Bedingungen dafür zu verbessern. Mein Ziel ist, auf diese Weise unser Forschungsvolumen zu vergrößern.

Was ist Ihnen noch wichtig?

Im klassischen Verständnis von Fachhochschulen spielt Forschung nur eine kleine Rolle. Die erste Aufgabe war (und ist) immer die Lehre. Aber in den letzten zehn Jahren hat ein Mentalitätswechsel stattgefunden. Der allein reicht allerdings nicht. Man muss auch politische Rahmenbedingungen schaffen dafür, dass diese Forschung auch finanziert



wird. Ich habe mit Andreas Pinkwart, der Wirtschaftsminister in NRW ist, über diese Themen diskutiert. Wir müssen uns hier als Fachhochschulen nicht verstecken. Wir haben eine hohe Effektivität und Output.

Aber von den öffentlich vergebenen Forschungsgeldern des Bundes und den Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft erreichen uns als anwendungsorientierte Hochschule nur drei bis vier Prozent. Die restlichen 96 % gehen woanders hin. Wenn man sich aber ansieht, wie viele Arbeitsplätze wir davon schaffen, dann passt das nicht zusammen. Es reicht nicht heute zu sagen, wir machen eine grandiose Grundlagenforschung, wir müssen Ausgründungen aus den Hochschulen forcieren.

Und das sollte jetzt Ziel aller Hochschulen sein, dass wir daran arbeiten. Wir müssen neue Formate schaffen. Und das wird möglich, indem wir es besser finanzieren.

Die Stanford University ist von ihren Studierendenanzahlen her gerade mal ungefähr doppelt so groß wie die Hochschule Bochum. Sie hatte in den letzten drei Jahren ca. 300 Unternehmensausgründungen. So viel haben wir in vielen Jahren in ganz NRW nicht – und in NRW haben wir über eine viertel Million Studierende. Was wir falsch machen ist, dass wir zu wenig Anwendungsbezug in der Forschung haben. Er ist der Impact, den wir der Wirtschaft geben. Nur mit ihm schaffen wir die Transformation des Ruhrgebiets. ■

Das Interview wurde geführt von Stephanie Jungwirth

FORSCHUNG FÜR HOCHSCHULE BOCHUM VON ZUNEHMENDER BEDEUTUNG

Forschung wird für die Hochschule Bochum immer wichtiger. Hatte sie 2005 etwas mehr als 1 Mio. Euro Drittmittel umzusetzen, waren es 2009 bereits fast 2,8 Mio. und 2018 rund 8,6 Mio. Euro. 35 Förderprojekte betreute das 2015 neu eingerichtete Dezernat für Forschungsförderung (7), viele mit Unterstützungsbeträgen im sechsstelligen Bereich. Und da diese häufig über mehrere Jahre laufen, kann man auch von einer Handvoll Millionenetats reden.

Den Realitäten und Anforderungen der letzten Jahre angepasst hat die Hochschule ihre Forschungsschwerpunkte. Der Hochschulentwicklungsplan 2016-21 identifiziert neben dem aus der Geothermie hervorgegangenen Schwerpunkt „Energie“ und der von der Elektromobilität geprägten „Mobilität“ noch „Bauen“ und „Nachhaltigkeit“. Und auch wenn man das Attribut „nachhaltig“ den ersten drei Schwerpunkten gern vorsetzt, verstehen sich die Nachhaltigkeitswissenschaften als ganzheitlicher systemischer Ansatz: technische, soziale und ökonomische Aspekte sollen „wissenschaftlich und in ihrer ganzen Breite“ erforscht werden.

Wo die Hochschule am „forschungsstärksten“ ist, das zeigt sich schon in der Statistik: Das Internationale Geothermiezentrum steht allein auf fast der Hälfte der Projektakten. Da reichen die Forschungsthemen von der Bohrtechnik über die Wärmespeicherung in Bergwerken bis hin zum Aufbau einer Wissensplattform für geothermische Technologien. Wie wichtig die Erdwärmennutzung in Zeiten des Klimawandels und der Energiewende ist, das zeigte sich Ende 2017, als NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart sich im Dezember in Bochum über die Zukunftspläne des Zentrums informierte: Es will auf Tiefengeothermie setzen und mit dem Projekt „TRUDI (Tief-runter-unter-die-Ruhr)“ zunächst bis auf 1.500 Meter Tiefe bohren und von dort Thermalwasser mit 55 °C nutzen. Außerdem möchte es die Nutzung des Untergrundes als Wärmespeicher testen. Eine weitere fundamentale Stütze der Forschung an unserer Hochschule ist das Institut für Elektromobilität. Dieses hat sich von der Konstruktion von E-Fahrzeugen mit den Wurzeln im SolarCar-Team hin zu einem Institut für Nachhaltige Logistik und Mobilität gewandelt. Besonders hervorzuheben sind die Gründungsaktivitäten aus diesem Bereich: So wurden innerhalb der letzten sieben Jahre bereits fünf StartUps ausgegründet und über 100 neue High-Tech-Arbeitsplätze am Standort Bochum geschaffen. NRW-Wirtschaftsminister Pinkwart hat im Dezember unser StartUp Voltavision besucht und zeigte sich beeindruckt von der Entwicklung vom StartUp zum europäischen Marktführer im Bereich des Komponententests für die E-Mobilität.

Viel Aufmerksamkeit erregt hat die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Initiative ruhrvalley. Der Hochschul- und Unternehmensverbund hatte Mitte 2016 als einer von zehn Gewinner in ganz Deutschland im Wettbewerb „FH-Impuls“ eine Förderung von 5 Mio. Euro für die Zeit von 2017 bis 2020 eingeworben. Ihm gehören drei Fachhochschulen der Ruhrregion (neben der Hochschule Bochum die Fachhochschule Dortmund und die Westfälische Hochschule, Gelsenkirchen), sieben Fachhochschulinstitute (zu denen das Geothermiezentrum und das Institut für Elektromobilität zählen), 20 Spin-Off-Unternehmen und weitere Unternehmenspartner an. Inhaltliches Ziel von ruhrvalley ist, Lösungen für nachhaltige Energie und Mobilität im Ballungsraum Ruhrgebiet zu erarbeiten.

Drei kooperative Forschungs- und das Managementprojekt mit seinem Büro in der Herner Fortbildungsakademie Mont-Cenis haben sich 2017 bereits gut formiert. Bei „GeoSmaGriR“ geht es um die Entwicklung und Integration smarterer regenerativer Energiesysteme. Ziel ist das flexible, dezentrale Einspeisen solarer und geothermischer Wärme in Wärmenetze unter Nutzung bestehender Versorgungs- und Netzstrukturen. NetLab hat ein Entwicklungs- und Prüflabor für Elektrofahrzeuge zum Ziel, das es möglich macht Test- und Prüfkomponenten vernetzt und standortunabhängig zu betreiben. Das „Projekt „SiME“ schließlich macht einen systemorientierten Innovationsprozess für den energetischen und mobilitätsorientierten Umbau der Metropolregion selbst zum Forschungsgegenstand.

Dabei haben die ruhrvalley-Partner Ambitionen, die über einen rein technischen Strukturwandel hinausgehen: Es ist ihnen wichtig, das Ruhrgebiet als Innovationsregion bekannter zu machen und zudem auch als Motivator für Unternehmensgründungen aus den Hochschulen und darüber hinaus zu wirken. ■

Autor Dettlef Bremkens

FORSCHUNGSPROJEKTE

mit Projektstart im Jahr 2017

PROJEKT	KURZBEZEICHNUNG	PROJEKTLEITUNG	FÖRDERUNG DURCH	FACHBEREICH/EINRICHTUNG
Charakterisierung und Priorisierung geothermischer Reservoirs als Handlungsgrundlage für regionale Energiewirtschaft	GREENER	Prof. Dr. Rolf Bracke	MWK/FH Zeit für Forschung	Internationales Geothermiezentrum
Computerbasierte Labors zur Materialcharakterisierung in der Geothermie und in der zerstörungsfreien Prüfung	ComLabgo	Prof. Dr. Erik Saenger	MWK/FH Zeit für Forschung	Internationales Geothermiezentrum
Hocheffiziente Zweiphasenkühlung für Photovoltaik-Anlagen	SolarCool	Prof. Dr.-Ing. Ralph Lindken	MWK/FH Struktur	Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau
Thermische Energierückgewinnung aus Abwärme durch Smart Materials	THEAsmart	Prof. Dr.-Ing. Clemens Fallner	MWK/MWIDE EFRE, Leitmarkt Wettbewerb „Energie und Umweltwirtschaft NRW“	Fachbereich Elektrotechnik und Informatik
Untersuchung zur Anwendung von instationären Bemessungssätzen in der wasserwirtschaftlichen Praxis	UniWa	Prof. Dr. Christoph Mudersbach	LANUV/Ressourceneffiziente Abwasserbeseitigung NRW	Fachbereich Bau- und Umweltingenieurwesen
Beschaffung, Inbetriebnahme und erste Nutzung eines großskaligen Bohrantriebs zur Entwicklung von Bohrverfahren der nächsten Generation für Bergbau und Georessourcen	DOMINGO	Prof. Dr. Rolf Bracke	BMBF/FH Invest 2016	Internationales Geothermiezentrum

PROJEKT	KURZBEZEICHNUNG	PROJEKTL EITUNG	FÖRDERUNG DURCH	FACHBEREICH/EINRICHTUNG
Vernetztes Entwicklungs- und Prüflabor	NetLab	Prof. Dr.-Ing. Friedbert Pautzke	BMBF/FH-Impuls	Fachbereich Elektrotechnik und Informatik
Smart Solar Geothermal Energy Grid Ruhr	GeoSmaGriR	Prof. Dr. Rolf Bracke	BMBF/FH-Impuls	Internationales Geothermiezentrum
Verbesserte sanfte Simulationstechniken zur Erschließung von geothermischen karbonatischen Reservoiren	CARESS	Prof. Dr. Rolf Bracke	BMBF	Internationales Geothermiezentrum
Kommunales Monitoring zur Raumentwicklung: Demografie, Sozialstruktur, Wohnen und Umwelt in der Stadt	KomMonitor	Prof. Dr. Andreas Wytzisk/ Prof. Dr. Ulrike Klein	BMBF/Kommunen innovativ	Fachbereich Geodäsie
Katalogisierung geothermischer Provinzen nach dem Konzept der Fündigkeitstypen zum wirtschaftlichen Ausbau und zur Internationalisierung der deutschen Geothermie	PlayType	Prof. Dr. Rolf Bracke	BMWI/Energieforschungsprogramm	Internationales Geothermiezentrum
Cyber-physische Roboter-Interaktion	CyRobl	Prof. Dr.-Ing. Daniel Schilberg	DFG/Sachbeihilfe	Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau
Erhöhung der Robustheit von extremwertstatistischen Methoden zur Analyse hydrologischer Daten	RobEx	Prof. Dr.-Ing. Christoph Mudersbach	DFG/Sachbeihilfe	Fachbereich Bau- und Umweltingenieurwesen

INTERVIEW

Prof. Dr. Andrea Mohnert, Vizepräsidentin Diversität,
Weiterbildung und Alumni-Management



Thema

VIELFALT
STATT EINFALT

Frau Prof. Dr. Mohnert, was verstehen Sie als Ihre Aufgabe als Vizepräsidentin für Diversität, Weiterbildung und Alumni-Management?

Es geht darum, Menschen mit den verschiedensten Voraussetzungen an der Hochschule abzubilden. Dieser Bezug zu den Menschen verbindet die drei Teilbereiche meiner Position. Die Aufgabe der Hochschule Bochum ist es, Nachteile und Diskriminierung zu verhindern und allen Menschen, die ganz unterschiedliche Lebensgeschichten mitbringen, die gleichen Chancen einzuräumen. Um dies an unserer Hochschule zu garantieren, wurde zu Beginn der Amtszeit des neuen Präsidiums im März 2016 auch ein extra Ressort für Diversität geschaffen. Von Vielfalt können wir alle profitieren. Sie eröffnet uns verschiedene Sichtweisen auf Lebens- und Studienfragen und damit letztlich auch bessere Antworten auf diese Fragen.

Was bedeutet Vielfalt für Sie persönlich?

Vielfalt bedeutet für mich ein unglaubliches Potenzial. Indem verschiedene Menschen verschiedene Sichtweisen in einen Entscheidungsprozess einbringen, wird das Ergebnis reichhaltiger. Auf den Gängen der Hochschule sehe ich ganz unterschiedliche Gesichter, die sichtbare und unsichtbare Unterschiede mit sich bringen. Sie sprechen unterschiedliche Sprachen, haben unterschiedlich Hautfarben, aber auch unterschiedliche Fähigkeiten und Hobbies. Im Austausch über diese Unterschiede können Lebensfragen viel umfassender beantwortet werden. Durch den Zusammenschluss von Menschen lernt man Perspektiven kennen, die man vorher selbst noch nicht kannte: Daraus können starke Synergie-Effekte entstehen und das ist das Tolle daran. Die Essenz von Vielfalt bedeutet für mich, einen Nutzen für sehr viele Personengruppen aus einem Austausch individueller Sichtweisen zu ziehen.

Inwiefern lässt sich dieser Zugewinn durch Vielfalt gestalten?

Der Austausch steht hier im Vordergrund. Kommunikation ist eine wichtige Grundlage für Vielfalt. Deshalb haben wir an der Hochschule verschiedene Austauschprogramme, Gremien und Workshops. Sowohl unter den Mitgliedern des Präsidiums als auch fakultätsübergreifend und natürlich auch mit den



Prof. Dr. Andrea Mohnert

Studierenden. Oft sind gewisse Hindernisse im Studium unbeabsichtigt, eine ehrliche Reflexion ist dann der erste Schritt, um das Problem in Zukunft zu beheben. Bringen viele Menschen ihre persönliche Sicht ein und kommunizieren, was ihnen auffällt, kann sich etwas an der Situation ändern. Macht uns beispielsweise eine Studentin mit Kind auf ein Problem aufmerksam, und wir können dieses Problem dann beheben, sodass am Ende nicht nur diese einzelne Studierende, sondern sehr viele davon profitieren können, unabhängig von ihrer Lebenssituation, dann haben wir durch Vielfalt etwas gewonnen.

Welche Formate gibt es an der Hochschule Bochum, um Vielfalt abzubilden?

Im Jahr 2017 haben wir verschiedene Aktionen organisiert, wie etwa den Diversity-Tag an der Hochschule. Hierfür haben Studierende rund 250 Porträts von anderen Studierenden erstellt, und somit auf die vielfältigen Persönlichkeiten an der Hochschule Bochum aufmerksam gemacht. Zusätzlich zu diesen einzelnen Events findet viel Planungsarbeit im Hintergrund statt. Im vergangenen Jahr haben wir an der Umsetzung des Diversity Audits „Vielfalt gestalten“ gearbeitet, insbesondere an der institutionellen Aufstellung. Dafür werden Strukturen, die Vielfalt ermöglichen, geschaffen, beispielsweise bei klassischen Aspekten wie Barrierefreiheit im Gebäude oder Möglichkeiten zur Kinderbetreuung. Auch soll es möglich sein, ein Studium in unterschiedlichem Tempo abzuschließen. Wir arbeiten daran, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Studierende mit unterschiedlichsten Hintergründen ihr Studium erfolgreich meistern können, jedoch ohne Abstriche bei der Leistung zu machen. So soll es nicht darum gehen, die

Leistungsanforderungen des Studiums zu mindern, sondern den Weg zu einem erfolgreichen Abschluss so individuell wie möglich zu gestalten, etwa durch verschiedene Prüfungsformen. Auch Nachteilsausgleiche oder Stipendien zählen zu den Rahmenbedingungen, die Vielfalt ermöglichen.

Neu in diesem Semester ist eine Aktion, an der wir seit dem letzten Sommer gearbeitet haben: In einem Projektsemester können Studierende Versäumtes nachholen, sich ausprobieren und herausfinden, was sie sich von einem Studium erhoffen. Das Projekt spricht verschiedene Personengruppen an: Höhere Semester können zum Beispiel fehlende Grundlagen in Mathematik aufarbeiten. Auf der anderen Seite können junge Abiturienten herauszufinden, ob ein Studium überhaupt das Richtige für sie ist. Über 50% der Studierenden an der Hochschule Bochum sind sogenannte „Studienpioniere“, das heißt sie sind die ersten in ihrer Familie, die studieren. Auch das sind besondere Voraussetzungen, die mit Erwartungen, Unsicherheiten oder Hemmungen einhergehen können, auf die wir eingehen wollen. Nicht jedem wurde es sozusagen in die Wiege gelegt, zu studieren und die Aufgabe der Hochschule sollte es sein, allen dieselben Wege zu bereiten. Ein Ansatz, den die BO hierfür im letzten Jahr erarbeitet hat, ist zum Beispiel die Schaffung von Mentoren-Programmen. Über einen Austausch auf Augenhöhe sollen Defizite ausgeglichen werden und Probleme offen angesprochen werden können.

Außerdem haben wir eine Zulagenordnung, die Lehrenden, die sich besonders für Vielfalt engagieren, Zulagen garantieren. In einem Leitfaden zu barrierefreier Didaktik wurden Aspekte erarbeitet, die zu einem vielfältigen Hochschulalltag

beitragen sollen. Sogenannte Impulsgruppen, das können Menschen mit Behinderung sein, Studienpioniere, oder Studierende mit Kindern, können Anreize zu strukturellen Veränderungen geben. Diese Veränderungen sollen aber nicht auf die jeweilige Impulsgruppe zurückgeführt werden und damit ausdrücken „Du bist anders, für dich ändern wir das.“ Vielmehr sollen durch verschiedene Impulse sehr viele Menschen von Veränderungen profitieren.

Was ist Ihnen aus dem Jahr 2017 besonders in Erinnerung geblieben?

Nun, das ist wohl vor allem der lebendige und engagierte Austausch in den verschiedensten Arbeitskreisen. Hier kommen Leute zusammen, die normalerweise nichts miteinander zu tun hätten. Meiner Meinung nach kann man durch eine gute Kommunikation zwischen Menschen mit verschiedenen Voraussetzungen nur profitieren. Ich habe viel positive Rückmeldung für diese Arbeitskreise bekommen. Wichtig ist, ein Bewusstsein für Vielfalt zu schaffen. Und dafür, dass alle von Vielfalt profitieren können. Es soll nicht nur darum gehen, benachteiligten Menschen unter die Arme zu greifen, sondern auf Grund von einzelnen Aspekten, von diesen Menschen ausgehend, bessere Rahmenbedingungen für alle zu schaffen. Ohne sich dabei aber zu sehr auf die Unterschiede zwischen den Individuen zu versteifen.

Wie schafft man das?

Das Schlüsselwort lautet auch hier Kommunikation. Wir bieten diverse Beratungsmöglichkeiten für Studierende an und unterhalten uns fachbereichsübergreifend regelmäßig über das Thema Vielfalt. So werden zum Beispiel einzelne Fachbereiche zum Nachdenken angeregt, welche Schwellen innerhalb ihrer Studiengänge vorhanden sind und wie diese überwunden werden könnten. Generell ist die Vernetzung ein wichtiger Aspekt: Gespräche und Lehre sollen miteinander verbunden werden, damit eine soziale und akademische Integration gelingen kann. Das ist vor allem in der Studieneingangsphase relevant, wo die Heterogenität der Studierenden besonders deutlich sichtbar ist. In den ersten Semestern sammeln sie erste Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten, der Hochschulorganisation und den Prüfungsabläufen. Gerade in dieser Zeit ist es



TOBIAS

hat ein Kinderbuch geschrieben
- Social Media Referent -



ANDREA

tanzt gerne
- arbeitet in der Verwaltung -



MANFRED

leidenschaftlicher FC Bayern Fan
- Webredakteur -



ANDREA

Langstrecken-Radlerin
- arbeitet als Vizepräsidentin -



SAMI

Schauspieltalent
- studiert BWL -



CLAUDIA

Hypnose-Coach
- Vorzimmer Präsident -

DIVERSITY
HOCHSCHULE BOCHUM

„Vielfalt ist ein fortbestehender Prozess“

wichtig, dass sich Studienanfänger aufgehoben fühlen, egal welchen Hintergrund sie haben. Ein Ansatz wäre zum Beispiel der Einsatz von Tutoren und Mentoren, die den Studierenden auf Augenhöhe begegnen und das Lernen in kleineren Gruppen und einer angenehmen Atmosphäre ermöglichen. Vorhaben wie diese werden als Teilaspekts des Diversity-Audits auch finanziell unterstützt.

Welche Aktionen im Zeichen der Vielfalt sind für dieses Jahr geplant?

Im Juni soll es eine Veranstaltungswoche geben, unter anderem mit dem Aktionstag „Vielfalt am Start: Mein erstes Semester“. Studierende werden in kurzen Filmen von ihren Erfahrungen im ersten Semester berichten. Außerdem soll eine Tagung der Ingenieurpädagogischen Wissenschaftsgesellschaft zum Thema „Vielfalt in der technischen Ausbildung“ stattfinden, als Fortsetzung des Diskurses des Audit-Programms. Über 70 Prozent der Studierenden an der Hochschule Bochum sind männlich – auf der Tagung soll es auch darum gehen, wie Frauen im Ingenieurwesen vertreten werden. Andere Fachbereiche organisieren zum Beispiel auch ein „Internationales Frühstück“ oder Familientage. Wie



bereits erwähnt, geht es bei Vielfalt um Zusammenarbeit und Austausch: Am besten lässt sich Vielfalt nämlich repräsentieren, wenn man fachbereichsübergreifend arbeitet und so viele verschiedene Ideen wie möglich einbindet.

Was muss sich Ihrer Meinung nach noch verändern an der Hochschule Bochum?

Ich denke, mit dem Thema Vielfalt wird man nie fertig. Das ist ein fortbestehender Prozess, den wir als Hochschule durchlaufen. Die Studierenden, Lehrenden und damit auch die Umstände wechseln ja ständig. Was wir noch verbessern wollen, ist, dass unsere Ziele in Zukunft noch deutlicher dargestellt werden sollen. Besprochene Ansätze sollen mit Hilfe der Studierenden umgesetzt werden, zum Beispiel vom Social Media Team der Hochschule. Es ist unser Job als Hochschule, diesen Perspektivenwechsel zu ermöglichen. ■

Das Interview wurde geführt von Melina Miller



KATRIN

hat Feldhockey gespielt
- leitet das International Office -



EDMUND

Gartengestalter
- arbeitet in der Verwaltung -



SONJA

- Studienberaterin -

DIVERSITY-AUDIT: VIELFALT GESTALTEN

„Auf den Gängen der Hochschule sehe ich ganz unterschiedliche Gesichter, die sichtbare und unsichtbare Unterschiede mit sich bringen. Im Austausch über diese Unterschiede lernt man neue Perspektiven kennen und das kann ungemein bereichernd sein. Das ist für mich die Essenz von Vielfalt: Viele individuelle Sichtweisen tragen zur optimalen Beantwortung von Lebens- und Studienfragen bei.“

So beschreibt Prof. Dr. Andrea Mohnert, Vizepräsidentin für Diversität, Weiterbildung und Alumni-Management an der BO, was Vielfalt für sie bedeutet. Dieses Thema spielte im vergangenen Jahr durch die Teilnahme an dem Programm „Diversity-Audit: Vielfalt gestalten“ eine besondere Rolle an der Hochschule Bochum.

Seit der Bewerbung 2015 hat sich einiges verändert, was weit über das Audit hinaus fortbestehen soll. Innerhalb der Bereiche Strategie und Struktur, Studium und Lehre, Service und Beratung, Kommunikation, Personalmanagement, IT und Liegenschaften wurden Konzepte erarbeitet, mithilfe derer sich Vielfalt an der Hochschule umsetzen lässt.

Insgesamt zehn Hochschulen nahmen in dem vergangenen Jahrgang an dem Auditierungs-Programm teil und erarbeiteten Konzeptionsstränge. Wie lässt sich Vielfalt fördern und umsetzen? Diese Frage sollte zum einen in regem kollegialen Austausch der Hochschulen untereinander beantwortet werden. In fünf Forumsveranstaltungen im vergangenen Jahr arbeiteten die Vertreter der Hochschulen zusammen. Dazu kam im März 2016 auch das neue Ressort für Diversität an der BO ins Amt.

Zusätzlich zu dem Austausch mit den anderen teilnehmenden Hochschulen fand eine intensive Beschäftigung mit dem Thema Vielfalt im eigenen Haus statt. In Workshops, Gremien und Arbeitskreisen arbeiteten Präsidium, Lehrende und Studierende daran, einen „vorbildlichen Umgang“ mit Vielfalt in Bochum zu erreichen. Im Rahmen des Audits sollten bereits bestehende Strukturen wie das Talentscouting weiter ausgearbeitet und vor allem konstant weitergeführt werden. Das Audit wirke wie ein Katalysator, durch den die Hochschule in die Gänge komme, so Prof. Dr. Andrea Mohnert.

Die BO hat sich dabei im Besonderen auf folgende Aspekte konzentriert: Studierende, die als Erste in ihren Familien einen akademischen Weg einschlagen wollen, sollen gefördert werden, ebenso wie Menschen mit Behinderungen, Hochschulmitglieder mit familiären Verpflichtungen, Studentinnen in technischen Fächern, Wissenschaftlerinnen und weibliche Führungskräfte. Diese Zielsetzung gründet sich auch auf die Zusammensetzung der Studierendenschaft an der BO: Im Jahr 2017 waren 70,7 % der Studierenden männlich. Außerdem sind über die Hälfte der Studierenden die ersten in ihrer Familie, die den Sprung an eine Hochschule wagten: Auf diesen sogenannten Studienpioniere und Studienpionierinnen soll besonderes Augenmerk liegen.



Um effizient arbeiten zu können, wurde im März 2016 die Senatskommission Diversity konstituiert, in der alle Fachbereiche und Statusgruppen vertreten sind. Sie begleitete das Audit über die Workshops hinaus und verzahnte die Auditaktivitäten mit den Entscheidungsgremien der Hochschule sowie den Fachbereichen. Die Vernetzung von Lehre und Studium spielte dabei eine wichtige Rolle: Das Audit stellte die Studierenden in den Vordergrund, die BO ergänzte diese Zielsetzung um die Einbeziehung der Beschäftigten. Über eine gelungene fach- und fakultätsübergreifende Kommunikation sollen Hindernisse, die einem gelungenen vielfältigen Hochschulalltag im Weg stehen, frühzeitig überwunden werden. Vor allem in den ersten zwei bis drei Semestern, der Studieneingangsphase, ist die Sensibilisierung für mögliche Probleme und Unsicherheiten sehr wichtig. Für Studienpioniere ist die Abbruchquote in den ersten Semestern vergleichsweise hoch. Hier soll deshalb das Operationalisierungskonzept „Diversitätssensible Studieneingangsphase“ ansetzen, das verschiedene Beratungsmöglichkeiten, studentisches Mentoring und einen flexiblen Studienverlaufsplan umfasst.

Im Allgemeinen war die Möglichkeit zur Beratung ein wichtiges Thema in den Workshops: Wie kann Studierenden mit den unterschiedlichsten Hintergründen eine zuverlässige und kompetente Beratung gewährt werden? Eine mögliche Antwort auf diese Frage fanden die Gremien in der zentralen Studienberatung (ZSB). Beratungsangebote sollen

fachübergreifend und attraktiv gestaltet werden, sodass Studierende diese gerne nutzen.

Verschiedene Aktionen im Zeichen der Vielfalt, die in den vergangenen Jahren stattfanden, trugen dazu bei, ein Bewusstsein für das Thema Diversität zu schaffen, so zum Beispiel die Ausrichtung des bundesweiten Diversity-Tages mit der Aktion „Vielfalt zeigen – verborgene Talente kennenlernen“ im Mai 2017. Studierende stellten über 250 Porträts von Mitstudierenden vor, und bildeten so ein Mosaik der verschiedenen Gesichter, Geschichten und Fähigkeiten an der Hochschule Bochum. Im Juni 2016 fand außerdem ein Workshop mit externen Experten und Expertinnen statt. Im November 2016 standen im Rahmen der Aktionswoche „Toleranz“ weitere Diversitätsfacetten im Blickpunkt. Durch diese Aktionstage und Events mit einem gewissen „Leuchtturm-Charakter“ wurden die abstrakten Ziele, die die Hochschule im Rahmen des Audits erarbeitete, konkret.

In Zukunft sollen der Leitfaden des Audit-Programms weiterhin konsequent in die Tat umgesetzt werden. Hierfür konnten die institutionellen Voraussetzungen nun geschaffen werden. Essentiell für einen erfolgreichen Umgang mit Vielfalt sind aber auch in Zukunft ein gelungener Austausch und die Einbeziehung verschiedenster Perspektiven in Entscheidungsprozesse. Nach diesem Grundsatz möchte die BO nach Ende des Audits eine „Kultur der Vielfalt“ leben. ■

BO



DAS WAR 2017 AM CAMPUS VELBERT/HEILIGENHAUS:

GEMEINSAM AM NEUEN STANDORT ANGEKOMMEN

Der Umzug in ein eigenes akademisches Zuhause war für den Campus Velbert/Heiligenhaus (CVH) das Highlight des Jahres 2017: „Der Umzug war sicher ein Kraftakt und eine große Leistung des gesamten Teams“, betont Prof. Christian Weidauer, Standortsprecher am CVH. Ende 2017 waren weitgehend alle Beschaffungsanträge für die Ersteinrichtung auf den Weg gebracht. „Jetzt sind wir wirklich angekommen und haben ein eigenes Gebäude. Das ist für Studierende und Professoren sehr wichtig. Das neue Gebäude ist identitätsgebend und erhöht unsere Sichtbarkeit in der Region.“

Am 4. April 2017, pünktlich zu Beginn des Sommersemesters, wurde der Neubau an der Kettwiger Straße offiziell eröffnet. Rund 400 Studierende können von 13 Professorinnen und Professoren sowie neun wissenschaftlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen unterrichtet werden. Zur Verfügung stehen neben zwei Hörsälen mit jeweils rund 120 Plätzen eine Bibliothek, vier moderne PC-Pools, 13 Seminarräume und eine eigene Mensa. Besonders stolz ist der Campus Velbert/Heiligenhaus auf das 345 Quadratmeter große Multitechnikum, das auf zwei Etagen ganz neue Möglichkeiten der angewandten Forschung und Platz für große Maschinen bietet.

Über 100 Unternehmen kooperieren mit dem CVH; sie schätzen das duale Studium und können auf diese Weise hoch qualifizierte Fachkräfte in der Region akquirieren und halten. Neben verschiedenen weiteren Partnern konnte der CVH am 4. Juli 2017 mit der IHK Düsseldorf einen weiteren Kooperationsvertrag unterzeichnen. „Ich freue mich sehr darüber“, so Prof. Christian Weidauer. „Denn durch diese Kooperation erhalten wir Kontakte zu vielen weiteren Unternehmen über die Schlüsselregion hinaus. Außerdem organisieren wir mit der IHK gemeinsam Veranstaltungen zu unternehmens- und hochschulrelevanten Themen.“

Unterzeichnet wurde am 4. Juli 2017 auch der Kooperationsvertrag mit der Gesamtschule Heiligenhaus, die mit ihren Schülern Kurse im Schülerlabor besucht und Techniktalente in MINT-AGs am Campus vermittelt. Auch der Vertrag zwischen dem CVH und dem Konrad-Heresbach-Gymnasium in Mettmann wurde im Jahr 2017 unterschrieben. Hier, und das gilt für alle Kooperationen mit den Schulen, erfahren die jungen Menschen, was ein Ingenieur oder eine Ingenieurin im Berufsleben überhaupt macht, erweitern ihr Wissen in Technik-AGs und lernen durch verschiedene Berufsorientierungsangebote die Studiengänge am CVH kennen.

Außerdem kooperiert der Campus Velbert/Heiligenhaus seit dem Sommer 2017 mit dem Adam-Josef-Cüppers Berufskolleg in Ratingen. Bereits im Dezember hielten Prof. Stefan Breuer und Prof. Peter Gerwinski vor Ort Probevorlesungen aus dem Bereich Mechanik und hardwarenahe Informatik. Dabei erhielten die Schüler einen Einblick, um welche Inhalte es in einem Mechatronikstudium eigentlich geht. „Diese Kooperationen sind für unsere Arbeit unglaublich wichtig!“ betont der Standortsprecher. Über diese direkten Kontakte zu den Schulen hinaus organisiert der CVH regelmäßig Tage der offenen Tür mit der Jobbörse der kooperierenden Unternehmen, damit sich studieninteressierte Schüler und Unternehmen direkt kennenlernen können.

Mit ganz großen Schritten ging 2017 die Planung für den Aufbau des Schülerlabors „TEC Lab CVH“ voran. Mit großartiger Unterstützung durch die Thormälen-Stiftung und EFRE-zdi-Fördergeldern wurde die Grundlage für die Ausstattung eines Raums neben dem Campus im Thormälen-Bildungshaus unter modernsten Kriterien gelegt.

Bis die Schülerlaboraktivitäten dort stattfinden konnten, fanden sie vorübergehend direkt in den Räumen des Campus statt, um hier kontinuierlich die vielfältigen Angebote weiter anbieten zu können.

Junge Menschen erleben hier Technik und Informatik realitätsnah und ganz praktisch kennen. „Wir möchten die Mädchen und Jungen an Technik heranzuführen und uns selbst natürlich auch bekannt machen“, beschreibt es Prof. Christan Weidauer. „Auch für die Unternehmen ist diese Einrichtung wichtig, um Technikinteressierte für die Region zu gewinnen.“

Im Jahr 2017 erhielt das Akademische Förderungswerk vom Bundesbauministerium für das Studierendenwohnheim die Zusage über Zuwendungen von rund 562.000 Euro vom Bundesbauministerium. Wohnungen für 42 Studierende der Hochschule Bochum am Campus Velbert/Heiligenhaus entstehen. Die Wohnungen sind mindestens 20 Quadratmeter groß und kosten maximal 280 Euro Warmmiete. Die Wohnungen sind flexibel gebaut, so dass sie später zusammengelegt und auch von Familien bewohnt werden können. Ein Projekt, das den Studierenden die Möglichkeit schafft, direkt am Campus Velbert/Heiligenhaus zentrumsnah zu wohnen.

Rekordverdächtig war im Jahr 2017 auch die Woche der Studienorientierung im Januar: Über 100 Schülerinnen und Schüler der umliegenden Schulen besuchten den Campus Velbert/Heiligenhaus, um sich über die Möglichkeiten vor Ort zu informieren und sich einen Eindruck vom Studienbetrieb zu verschaffen.

„2017 war für uns ein abwechslungsreiches, spannendes und erfolgreiches Jahr“, betont Prof. Christian Weidauer. „Das gemeinsam Erreichte ist eine gute Basis, um am neuen Standort unsere Hochschule in der Schlüsselregion erfolgreich weiterzuentwickeln“. ■

Autorin Eva-Kristina Rütter-Bretschneider



NACHHALTIGKEIT - AN DER HOCHSCHULE BOCHUM EIN ANLIEGEN MIT KONTINUITÄT

Nachhaltigkeit – was bedeutet das? Für Prof. Dr. Petra Schweizer-Ries, Nachhaltigkeitsprofessorin an der Hochschule Bochum, vor allem Verantwortungsbewusstsein. An der Hochschule lasse sich das in verschiedenen Aspekten umsetzen, sagte die Professorin im Interview. Zum Beispiel, indem man umweltfreundlich und verantwortungsbewusst einkaufe, auf soziale Gerechtigkeit und eine gesunde Arbeitsatmosphäre achte. „Es geht aber auch um die Forschung, mit der wir uns einbringen können für eine ökologisch und sozial verträglichere Welt.“, betonte sie.

Das Thema beschäftigt die Menschen aktuell mehr denn je – die Hochschule Bochum hat einige Wege gefunden, für diese Problematik zu sensibilisieren.

Die Studierenden der Angewandten Nachhaltigkeit und Nachhaltigen Entwicklung an der BO zum Beispiel haben viele neue Prozesse angestoßen. Im vergangenen Sommersemester entstand unter anderem ein eigener ökologischer Hochschulgarten an der BO und die nachhaltige Online-Plattform „Wokini“, auf der neue Projektideen entstehen können.

Im Rückblick auf das vergangene Jahr ist auch der dritte Bochumer Nachhaltigkeitstag im November 2017 zu nennen. Dort wurden im Austausch mit der Hochschule, den Vertretern der Kommunalpolitik und Studierenden Fragen nach einer gerechten und stabilen Gesellschaft, ressourcenschonenden Wirtschaft und der Gestaltung eines „guten“ nachhaltigen Lebens gestellt. Ziel ist es, den Tag auch in Zukunft regelmäßig zu veranstalten, um im Rahmen dessen Diskussionen zum Thema Nachhaltigkeit zu führen. Dabei soll die Planung Jahr für Jahr professioneller werden, und die Hochschule zu einem zuverlässigen Veranstalter werden.





Auch die Teilnahme an dem Hochschulnetzwerk HOCH^N, in dem 100 Hochschulen in Deutschland wissenschaftlich und praktisch in ihrer Entwicklung begleitet werden, trägt ihren Beitrag zu diesem Diskurs bei. Im Rahmen des Netzwerkes, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert wird, geht es darum, neue Leitfäden für eine nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten und diese in das Hochschulleben zu implementieren. Die BO trat der Initiative im Juli 2018 bei.

Ähnliche Ziele verfolgt auch das Projekt „Mobil.Pro.Fit“ der IHK Ruhrgebiet. Im Jahr 2016 hatte die Projektrunde, initiiert vom Bundesdeutschen Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.) im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, begonnen. Die Hochschule Bochum hatte sich gemeinsam mit zehn anderen Institutionen im Ruhrgebiet mit der Verbesserung der Mobilitätsgestaltung beschäftigt. Dazu zählen zum Beispiel Carsharing-Angebote, Unterstützung der Fahrradnutzung und des öffentlichen Nahverkehrs oder der Ausbau von Elektromobilität, um Mobilität mit Nachhaltigkeit in Einklang zu bringen. Der B.A.U.M. zeichnete die BO für die erfolgreiche Teilnahme an der Initiative im Juli 2017 aus.



sorge dafür, dass die Ideen der Studierenden und Lehrstühle in die „reale Welt“ umsetzbar gemacht werden, erklärte Schweizer-Ries. So unterzeichneten zum Beispiel Hochschulpräsident Prof. Dr. Jürgen Bock und Oberbürgermeister Thomas Eiskirch im August 2018 einen Kooperationsvertrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung im Ortsteil Hamme, die 2016 ihre ersten Inspirationen mit einem Workshop der Initiative „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ bekam.

Im Bereich der Nachhaltigkeitsforschung ist die BO über diese Initiativen hinaus gut vernetzt: So gibt es zum Beispiel eine Zusammenarbeit mit dem Institute of Technology in Massachusetts. Das alles seien wichtige Fortschritte, schätzt Prof. Schweizer-Ries die aktuelle Entwicklung ein. Dennoch sei noch lange nicht alle Arbeit erledigt. Nachhaltigkeit lasse sich nicht nur durch Verordnungen der Politik oder einer Hochschule realisieren – das Engagement und Bewusstsein des Einzelnen sei entscheidend. Die Zusammenarbeit mit der Stadt Bochum, beispielsweise in gemeinsamen Veranstaltungen wie dem Nachhaltigkeitstag oder der „UniverCity“,

Neben langfristigen Forschungsprojekten wie diesen soll der Fokus aber eben auch auf der Lehre liegen. Dort könne man am besten das Bewusstsein für das Thema Nachhaltigkeit schaffen, das die Grundlage für das Mitwirken jedes Einzelnen sei, sagte Prof. Schweizer-Ries. „Unsere Hochschule kann ein Ort sein, an dem wir nachhaltige Lösungen erproben und in die Welt hinaustragen für eine nachhaltigere Entwicklung in Bezug auf Technik und Wirtschaft, aber auch im Bereich des Umgangs miteinander und die Schaffung eines guten Lebens. Davon würden alle profitieren.“ ■

Autorin Melina Miller

STRUKTURZAHLEN HOCHSCHULE BOCHUM 2017

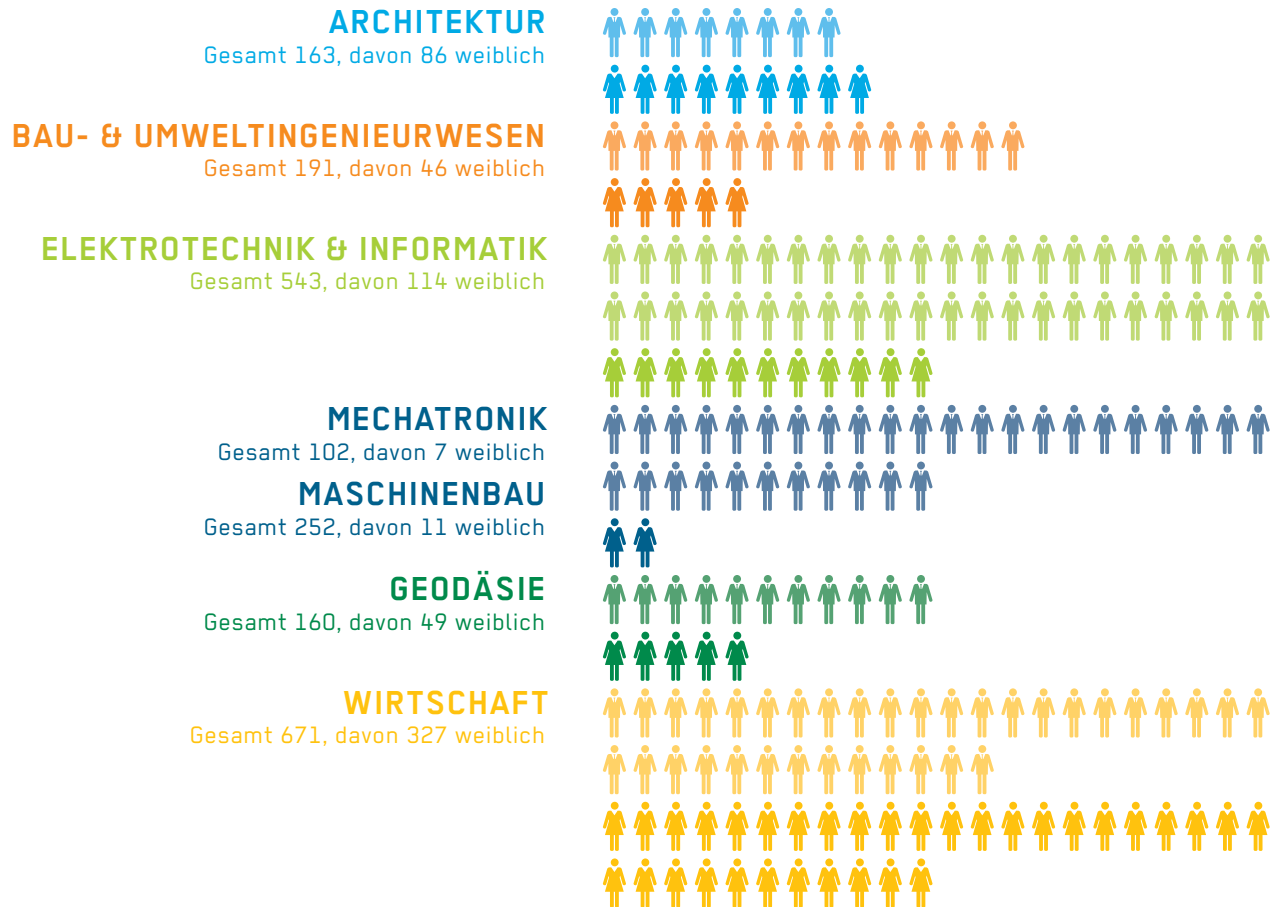


Hochschule Bochum auf einen Blick (Wintersemester 2017/2018)

	ZAHLEN 2017
Studierende Wintersemester	7.746
Anfänger/-innen Sommer- und Wintersemester	2.082
Absolventinnen/Absolventen Sommer- und Wintersemester	919
Drittmittel (in Tausend Euro)	8.003
Besetzte Professuren	144
Mitarbeiter/-innen insgesamt	559

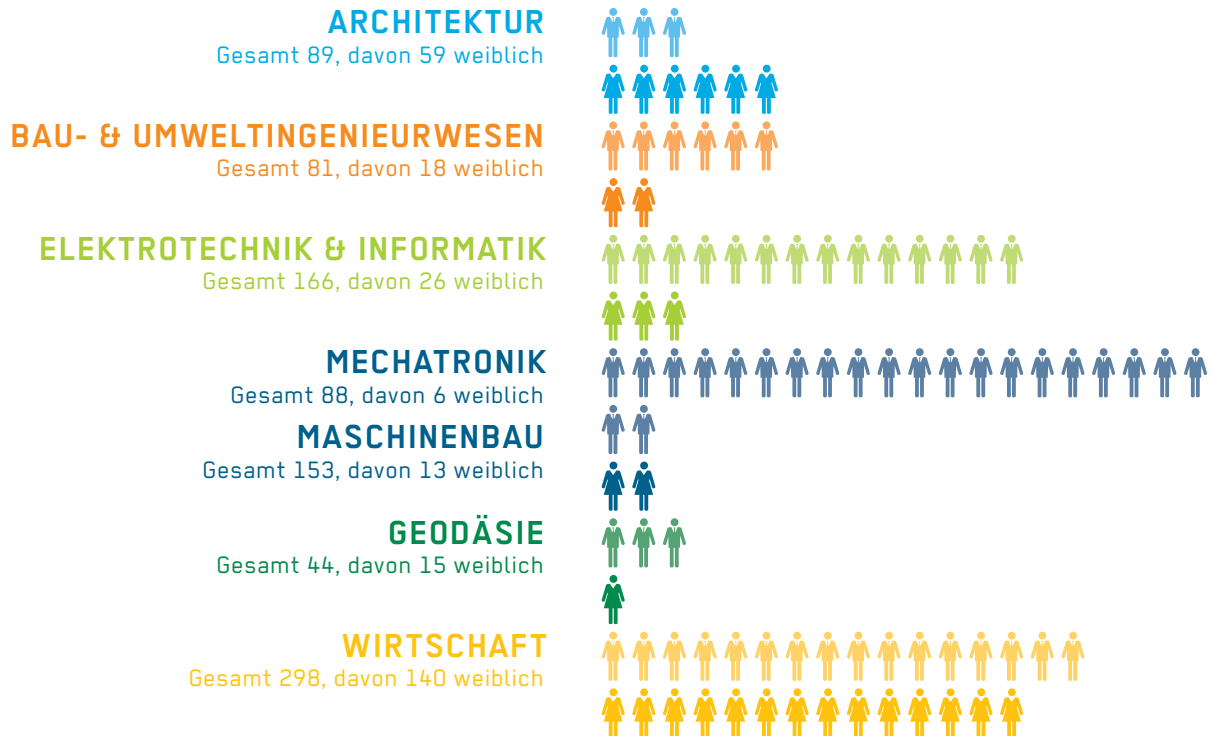
Studierende im ersten Fachsemester (WS 2017/2018)

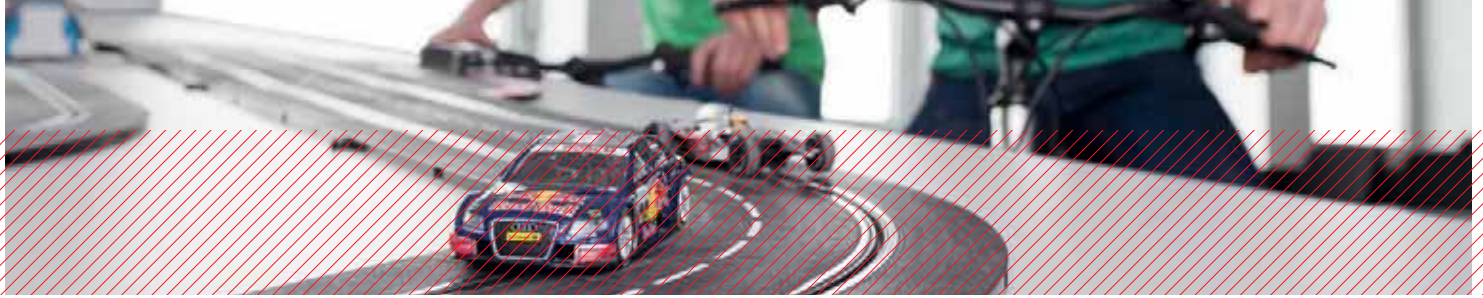
an der Hochschule Bochum gesamt: 2.082, davon 640 weiblich



Absolventinnen/Absolventen 2017/2018

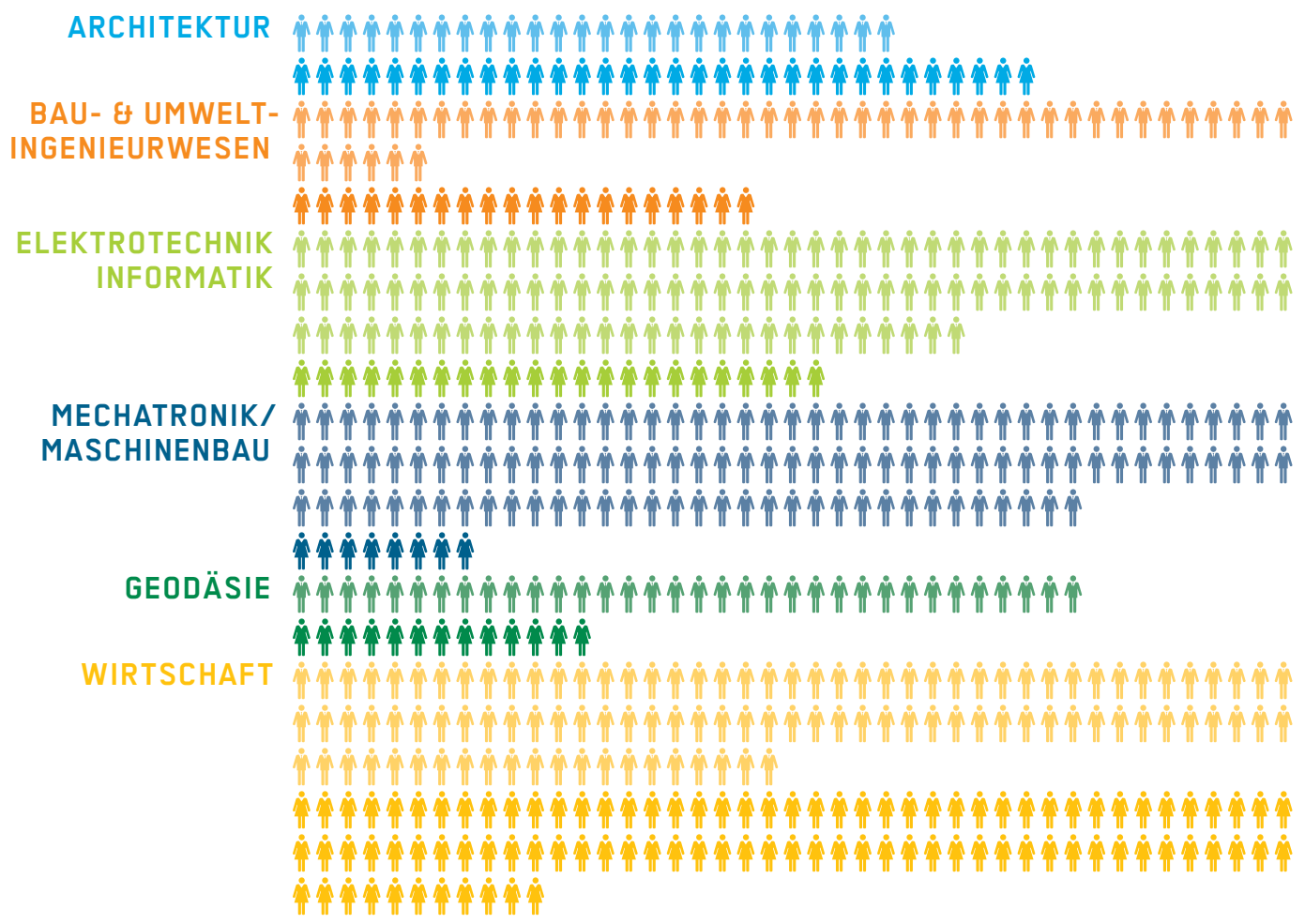
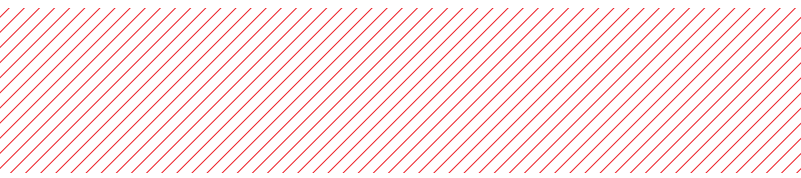
an der Hochschule Bochum gesamt: 919, davon 277 weiblich





Studierende im Wintersemester 2017/2018

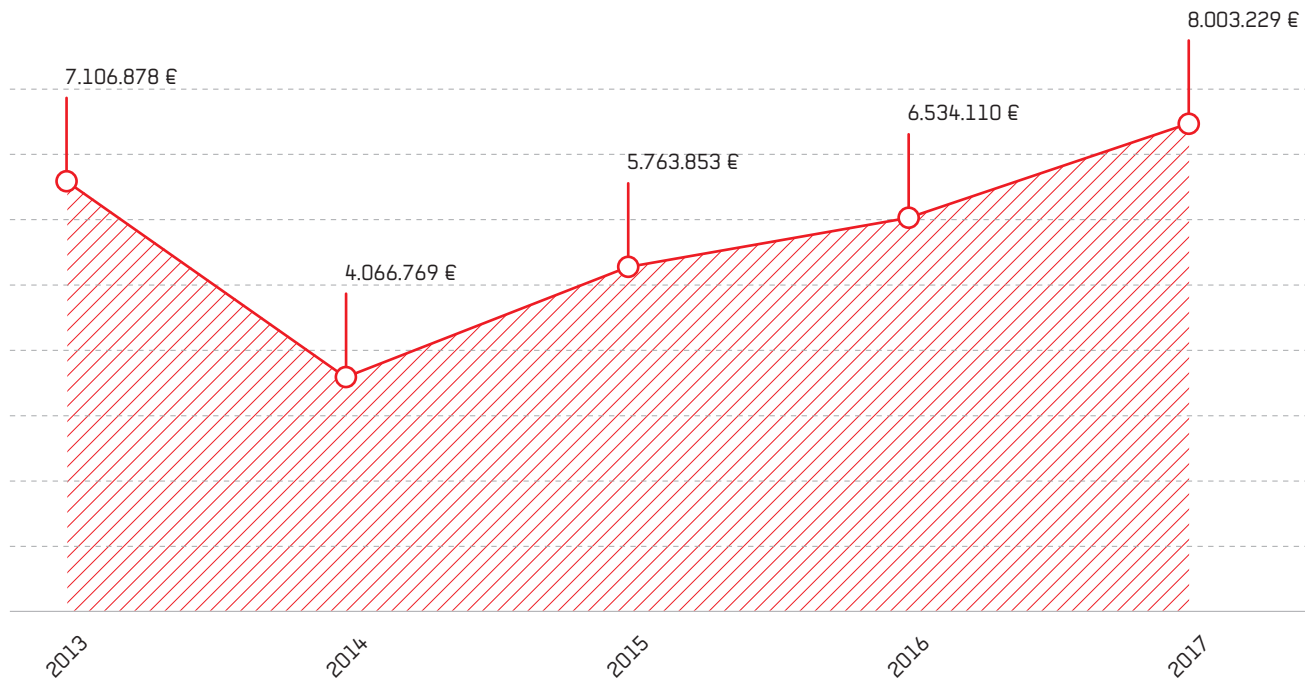
STUDIENFACH	WS 2015/2016		WS 2016/2017		WS 2017/2018	
	GESAMT	WEIBLICH	GESAMT	WEIBLICH	GESAMT	WEIBLICH
ARCHITEKTUR	657	373	672	382	685	373
BAU- & UMWELTINGENIEURWESEN	859	226	839	212	881	229
ELEKTROTECHNIK & INFORMATIK	1.323	183	1.495	225	1.659	279
MECHATRONIK	478	34	447	29	394	28
MASCHINENBAU	1.144	74	1.128	87	1.138	72
GEODÄSIE	537	139	567	160	551	150
WIRTSCHAFT	2.223	1.033	2.302	1.079	2.438	1.158
BO insgesamt	7.221	2.062	7.450	2.174	7.746	2.289





Eingeworbene Drittmittel (in Euro)

	2013	2014	2015	2016	2017
ARCHITEKTUR	8.950	54.951	6.213	271.062	44.519
BAU- & UMWELTINGENIEURWESEN	2.579.470	1.280.824	2.091.426	2.350.666	3.883.332
ELEKTROTECHNIK & INFORMATIK	3.006.729	1.225.666	1.999.094	1.034.068	958.729
MECHATRONIK & MASCHINENBAU	86.057	181.467	125.334	346.083	480.133
GEODÄSIE	223.748	37.625	69.178	115.372	135.495
WIRTSCHAFT	241.211	354.001	184.701	346.089	402.726
ZENTRALE	960.711	932.234	1.287.904	2.070.766	2.098.292
BO insgesamt	7.106.878	4.066.769	5.763.853	6.534.110	8.003.229



Outgoings Wintersemester 2016/17 und Sommersemester 2017

LAND	ANZAHL	FACHBEREICHE
Australien	1	Architektur
England	8	Wirtschaft
Frankreich	18	Wirtschaft
Indien	4	Mechatronik & Maschinenbau
Indonesien (Bali)	5	Wirtschaft, Architektur, Bau- & Umweltingenieurwesen
Irland	2	Elektrotechnik & Informatik
Italien	12	Wirtschaft, Architektur
Kolumbien	1	Wirtschaft
Mexiko	2	Elektrotechnik & Informatik
Neuseeland	1	Wirtschaft
Niederlande	1	Architektur

LAND	ANZAHL	FACHBEREICHE
Portugal	1	Architektur
Puerto Rico	2	Wirtschaft
Slowakei	2	Wirtschaft
Spanien	9	Wirtschaft
Südafrika	1	Bau- & Umweltingenieurwesen
Thailand	2	Mechatronik & Maschinenbau
Tschechien	3	Wirtschaft
Türkei	7	Wirtschaft
USA	2	Wirtschaft
B0 insgesamt	84	



Campus Velbert/Heiligenhaus auf einen Blick

	ZAHLEN 2017
Besetzte Professuren	13
Studierende im Wintersemester 2017/2018	335
Studierende im 1. Fachsemester Wintersemester 2017/2018	127
Absolvent/inn/en	24
davon weiblich	3

GREMIEN

Präsidium

Prof. Dr. Jürgen Bock (Präsident)

Dipl.-Ök. Markus Hinsenkamp (Kanzler)

Prof. Dr. Eva Waller (Vizepräsidentin Lehre,
Studium, Internationales)

Prof. Dr. Michael Schugt (Vizepräsident Forschung,
Transfer, Entrepreneurship)

Prof. Dr. Andrea Mohnert (Vizepräsidentin Diversität,
Weiterbildung und Alumnimanagement)

Hochschulrat

Dipl.-Kaufm. Andreas Wilming (Vorsitzender, Stellv.
Vorstandsmitglied der Sparkasse Bochum)

Prof. Dr. Renate Girmes (stellvertr. Vorsitzende,
Fakultät Humanwissenschaften der Universität Magdeburg)

Dr. Diethard Kuhne (Ehem. Vorsitzender des
Hauptpersonalrats der wissenschaftlich Beschäftigten
beim NRW-Wissenschaftsministerium)

Dr. Werner Jubelius (Ehem. Kanzler der FH Münster)

Dipl.-Ing. Christina Philipps (Geschäftsführerin und
Gesellschafterin der Philipps GmbH & Co. KG)

Dipl.-Kffr. Angelika Rheinländer (Geschäftsführerin der
Eickhoff Verwaltungs- und Beteiligungs-GmbH)

Dipl.-Ing. Nils Stentenbach M.Sc. (Geschäftsführender
Gesellschafter der Voltavision GmbH)

Senat

Prof. Dr. Thomas Nied-Menninger (Vorsitz)

Prof. Dr. Bernd Nolting (Stellv. Vorsitz)

Professorinnen und Professoren

Prof. Dr. Jörg Frochte

Prof. Dr. Andreas Haffert

Prof. Dr. Lars Renner

Prof. Dr. Susanne Stark

Akademische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Andrea Dederichs-Koch

Christiane Schäfer

Martin Vogel

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Verwaltung

Heike Hans

Manfred Krane

Studierende

Mona Bieschke

Andrea Brenner

Moritz Helbrock

Carina Heyer

Enes Ogul

Ronja Rüther-Sebbel

IMPRESSUM

Herausgeber

Präsidium der Hochschule Bochum
Hochschule Bochum
Lennershofstraße 140
D- 44801 Bochum

Konzeption

Prof. Dr. Jürgen Bock
Norbert Dohms, Detlef Bremkens Dez. 3 / KIT
Thorsten Bordan, Dez. 5

Redaktion

Detlef Bremkens

Gestaltung

mensemedia
Gesellschaft für Neue Medien mbH
Neumannstraße 10
D- 40235 Düsseldorf
www.mensemedia.net

Bildnachweise

Lukas Palik Fotografie: Seiten 3, 5, 7, 13, 15, 18, 26, 27, 35, 39, 45, 48, 49, 55, 58, 61, 62
Melanie Graas Fotodesign: Seite 13
Michael Jungblut: Seiten 25, 65
Mourad ben Rhouma: Seite 52
Stadt Bochum/Lutz Leitmann: Seite 21
Stadt Herne/Thomas Schmidt: Seite 40

Hochschule Bochum

- Christine Heinrichs: Seiten 26, 67
- Detlef Bremkens: Seiten 10, 11, 12, 17, 32, 34, 37, 44, 51, 55, 57
- Sabine Neumann: Seiten 27, 28
- Social Media Team: Seiten 8, 9, 47, 48, 49
- SolarCar-Team: Seite 9
- Torben Schilling: Seite 14

Hochschule Bochum
Bochum University
of Applied Sciences



Lennershofstraße 140

D- 44801 Bochum

Telefon +49 (0)234 32-202

Fax +49 (0)234 32-14312

E-Mail kit@hs-bochum.de